

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 172

Donnerstag, den 28. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Keine Nachricht über Schicksal von 58 Menschen

Verkehrsflugzeug von Flak über Bulgarien abgeschossen

Bericht von der griechischen Grenze: Brennend abgestürzt

Athen. (dpa) Eine viermotorige Passagiermaschine der israelischen Luftfahrt-Gesellschaft mit 51 Passagieren und einer siebenköpfigen Besatzung an Bord wurde gestern im bulgarisch-griechischen Grenzgebiet von bulgarischer Flak beschossen und geriet in Brand. Berichte aus Tel Aviv sprachen von einer Notlandung des Flugzeuges. Nach einem Bericht griechischer militärischer Stellen von der Grenze stürzte die Maschine auf bulgarischem Gebiet brennend ab. Über das Schicksal der Passagiere und Besatzung war bis gestern nichts bekannt.

Das Flugzeug war am Dienstagabend von London abgeflogen, hatte in Wien eine Zwischenlandung gemacht und war auf dem Wege nach Tel Aviv. Gestern morgen wurde ein SOS-Signal der Kommunikation aufgefangen. Kurze Zeit darauf berichtete die Besatzung der Maschine in einem Funkspruch, daß sie beschossen worden sei und landen müsse. Aus Bulgarien liegen bisher keine Meldungen über den Zwischenfall vor. Das israelische Außenministerium prüft zur Zeit die Berichte über die Beschädigung der Maschine.

Scharfe Kritik Titos an Bonn

420 Mill. DM Forderungen aus der Vorkriegs- und Kriegszeit

Belgrad. (Korr.) Der jugoslawische Staatschef, Marschall Tito, übte gestern scharfe Kritik an der Haltung der deutschen Bundesregierung zu den jugoslawischen Forderungen an die Bundesrepublik aus der Vorkriegs- und Kriegszeit. Er erklärte in einer Rede in Karlovac (Karlstadt) in Kroatien, Jugoslawien werde seine Forderungen auf hundert Millionen Dollar (420 Millionen DM), die die Bundesrepublik Jugoslawien schulde, nicht zurückziehen, weil Jugoslawien bereits als Zugeständnis nur eine Mindest-Forderung gestellt habe. Tito stellte fest, Jugoslawien habe versucht, sich mit der Bundesrepublik zu einigen. Alle Einigungsversuche seien jedoch bisher fehlgeschlagen.

In seiner eineinhalbstündigen Rede zum zehnten Jahrestag der Befreiung Kroatiens sagte Tito: „Jugoslawien hat stets eine korrekte Haltung gegenüber Deutschland eingenommen und hat das Recht des deutschen Volkes auf Wiedervereinigung, auf volle Souveränität und auf Wiederbewaffnung anerkannt. Warum also nimmt heute die Bundesrepublik uns gegenüber einen anderen Standpunkt ein? Wir müssen daran denken, unsere Interessen auf andere Weise zu verteidigen.“



Ein Foto aus Belgrad zeigt eine große Menschenmenge, die sich auf einer Straße versammelt hat.

Wiedervereinigung Punkt 1 für Moskau

Stellungnahme der Bundesregierung und des Außenministers von Brentano zum Genfer Ergebnis

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird bei seiner Moskareise die Frage der Wiedervereinigung als ersten Punkt der Politik der Bundesregierung vorbringen. Mit dieser Ankündigung verband Außenminister Dr. von Brentano gestern die Hoffnung, daß der Besuch des Bundeskanzlers dazu beitragen könnte, die weite Kluft zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion zu verringern.

Brentano beantwortete Fragen von Journalisten, nachdem er zuvor der Bundesregierung und dem Auswärtigen Ausschuss des Bundestages über das Ergebnis der Genfer Konferenz berichtet und eine Stellungnahme des Kabinetts zur Genfer Konferenz verlesen hatte.

Westliche Übereinstimmung

Dr. von Brentano meinte, das wichtigste Ergebnis in Genf sei, daß sich die Meinung der westlichen Welt in ein-

deutiger und überzeugender Weise als vollkommen übereinstimmend herausgestellt habe. Wie die Stellungnahme der Bundesregierung unterstrich auch der Außenminister, daß die Westmächte in Genf ihre mit den Pariser Verträgen übernommene Verpflichtung, mit der Bundesrepublik an der Wiedervereinigung zusammenzuwirken, voll erfüllt hätten.

Besonders wichtig sei dabei, daß die drei Westmächte an einer engen Verknüpfung der Probleme Wiedervereinigung und Sicherheit festgehalten hätten. Zwischen der Sicherheitsfrage und der Wiedervereinigung bestehe ein unlösbarer Zusammenhang. Die Bundesregierung hat in ihrer Stellungnahme den Westmächten für ihre konsequente Haltung in Genf gedankt.

„Mit schmerzlichem Bedauern“

Die Bundesregierung stellt in ihrer Erklärung „mit schmerzlichem Bedauern“ fest, daß die Kluft zwischen den Auffassungen der Westmächte und denen der Sowjetunion vor allem hinsichtlich der Spaltung Deutschlands noch außerordentlich weit ist und die Sowjetunion bis jetzt keinen Fortschritt in ihrer auf der Berliner Konferenz eingenommenen Haltung in dieser Frage hat erkennen lassen. Brentano sagte, zum Negativen der Genfer Konferenz gehöre die Erklärung Bulgariens, die zeige, daß sich die sowjetische Haltung zur Deutschlandfrage im grundsätzlichen nicht geändert habe. Jedoch sei ein „maßvoller Optimismus“ gerechtfertigt, weil auf Genf eine

neue Konferenz folge, deren Aufgabe durch die Direktive der vier Regierungschefs an die Außenminister gegeben sei. Zur Forderung der Sowjetunion, daß sich zunächst die beiden Teile Deutschlands zur Vorbereitung der Wiedervereinigung einander annähern müßten, meinte Dr. von Brentano, daß diese Parole nicht für zwei Regierungen stimme, die in ihren Grundlagen nichts miteinander gemein haben. Auch die Presse-dienste der CDU/CSU und der FDP wiesen diese Forderungen zurück und betonten, daß allein freie Wahlen über die künftigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse entscheiden könnten.

Die „Vier im Jeep“ fahren nicht mehr

Ganz Wien erlebte die Einholung der Flaggen der Besatzungsmächte

Wien. (Korr.) Unter dem Jubel von Zehntausenden von Menschen wurden gestern in Wien auf dem Gebäude des Alliierten Rates die Flaggen der vier bisherigen Besatzungsmächte Österreichs eingeholt. Mit der Hinterlegung der französischen Ratifizierungsurkunde für den Staatsvertrag in Moskau hat Österreich nach über 17 Jahren seine Freiheit zurückgekauft. Innerhalb von neunzig Tagen — also bis zum 25. Oktober — muß der letzte Besatzungssoldat Österreich verlassen haben. Der Alliierte Rat löste sich gestern in seiner 249. Sitzung auf, ebenso auch die Interalliierte Militärkommandantur in Wien, der die schon symbolischen „Vier im Jeep“, die militärischen Streifen der Besatzungsmächte, unterstanden. Aus aller Welt

gingen zum Inkrafttreten des Staatsvertrages Glückwünsche in Wien ein. Zehntausende von Menschen umstanden das Gebäude des Alliierten Rates am Stalinplatz, wo der Alliierte Rat gestern vormittag seine letzte Sitzung abhielt. In den Morgenstunden waren zum letzten Male die Flaggen der vier Besatzungsmächte auf dem Dach des Gebäudes gehißt worden. Dann kamen die Hohen Kommissare zusammen, um die Auflösung des Alliierten Rates zu beschließen. Bundespräsident Dr. Körner erklärte in einer Rundfunksprache: „Die letzten Reste der Mauern, die Österreich noch von seiner Freiheit trennten, sind gefallen. Das Wort, das man einst dem vergewaltigten Österreich gegeben hat, ist eingelöst.“



ZEITUNGSJUNGEN AUF EINER REISE UM DIE ERDE

48 amerikanische Zeitungsjongen — einer aus jedem Staat der USA — trafen mit dem Flugzeug in Rom ein. Die jungen „Pressevertreter“, Sieger im Wettbewerb eines großen Zeitungskonzerns, werden 14 Tage lang durch Italien reisen und, wenn auch nicht gerade Schlagzeilen, so doch Stoff zu freundlichen Reportagen liefern, wie auf unserem Bild, wo sie Staatspräsident Gronchi ihr Geschenk überreichen: zwei Pferdesättel — made in Texas.

Eisenhower über Kontakt mit Peking

Spätere Außenminister-Besprechungen nicht ausgeschlossen

Washington. (Reuter) Präsident Eisenhower sprach gestern auf seiner üblichen Pressekonferenz von der Möglichkeit späterer Außenminister-Verhandlungen zwischen der USA und der Chinesischen Volksrepublik. Schon Außenminister Dulles hatte am Vorlage diese Entwicklung als nicht ausgeschlossen bezeichnet, falls die am Montag in Genf beginnenden amerikanisch-chinesischen Botschafterverhandlungen erfolgreich verlaufen. Als Hauptanliegen der USA bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Peking bezeichnete Eisenhower die Freilassung der noch in China zurückgehaltenen Kriegsgefangenen und Zivilisten. Zunächst müßten die USA aber erst einmal feststellen, worüber die Unterhändler Pekings sprechen wollen. Das Verhältnis der USA zu Nationalchina werde durch den Kontakt mit Peking nicht berührt.

Zum ersten Male berichtete Eisenhower in seiner Pressekonferenz über Einzelheiten seiner Unterredung mit Marschall Schukow am vergangenen Sonntagabend in Genf. Eisenhower sagte, Schukow habe ihn davon zu überzeugen versucht, daß die Sowjetunion nur den Frieden sichern wolle. Außerdem habe Schukow ihm das sowjetische System der kollektiven Führung erläutert. Zum Thema gegenseitiger Besuche sowjetischer und amerikanischer Staatsmänner seien in Genf keine offiziellen Vorschläge unterbreitet worden.

In grauen Anzügen...

Paris. (Korr.) Mit diskreten grauen Anzügen und dunklen Hüten bekleidet zogen gestern vormittag die ersten deutschen Stabsoffiziere in das Pariser Hauptquartier der atlantischen Streitkräfte ein. General A. D. Dr. Speidel, der Leiter des ständigen deutschen Verbindungsstabes beim NATO-Hauptquartier, stellte den künftigen militärischen Vertreter der Bundesrepublik, Graf Kielmannsegg und sechs deutsche Stabs-offiziere dem Stabschef USA-General van Schuyler vor. Die deutschen Offiziere werden vorläufig als Sonderstab dem

NATO-Generalstabschef direkt unterstellt sein. Später werden sie auf die einzelnen Stäbe des atlantischen Hauptquartiers verteilt.

Personalausschuß wählte Vorstand

Bonn. (dpa) Der Personalauswahrausschuß für die deutschen Streitkräfte wählte gestern auf seiner ersten Sitzung in Bonn einen vorläufigen geschäftsführenden Vorstand, den Staatssekretär a. D. Dr. Wilhelm Rombach, Justizminister a. D. Viktor Renner und General A. D. Adolf Kuntzen angehören. Ein besonderer Ausschuß soll eine Geschäftsordnung für den Personalausschuß aufstellen. Nach Abschluß dieser Vorarbeit will der Gesamtausschuß im August wieder zusammentreten.

Wieder 15 Algerier erschossen

Fünfzehn algerische Aufständische wurden von französischen Sicherheitskräften bei einem Zusammenstoß in Südalgerien getötet.

Der Moskauer Rundfunk verbreitete auch den Wortlaut von Eisenhowers Rundfunkrede über die Genfer Konferenz. Am Dienstag vergangener Woche hatten die sowjetischen Zeitungen den Text von Eisenhowers Eröffnungsrede auf der Genfer Konferenz veröffentlicht. Beide Reden enthielten Hinweise auf die kommunistischen Satellitenstaaten und den internationalen Kommunismus.

Der sowjetische Ministerpräsident, Marschall Bulganin, und der erste Sekretär der sowjetischen KP, Chruschtschow, sind gestern nachmittag auf dem Luftwege von Berlin kommend, wieder in Moskau eingetroffen.

Die deutsche Delegation für die „Internationale Konferenz über die friedliche Ausnutzung der Atomenergie“, die am 8. August in Genf beginnt, wird unter Führung des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Nobelpreisträger Professor Dr. Otto Hahn, Göttingen, stehen.

Sowjetbotschafter Malik hat die Bereitschaft seiner Regierung bekanntgegeben, die noch in der Sowjetunion festgehaltenen japanischen Soldaten und Zivilisten nach Abschluß eines Friedensvertrages freizulassen.

Bei den Wahlen im indischen Staat Pondicherry (südlich von Madras) hat die indische Kongreßpartei die absolute Mehrheit erhalten. Sie gewann zwanzig der insgesamt 39 Sitze. Die kommunistenfreundliche Volksfront erhielt sechzehn Sitze.

Die französischen Abgeordneten müssen künftig ihre Stimmen persönlich abgeben. Bisher konnten sie ihr Stimmrecht anderen Abgeordneten übertragen oder ihre Stimmabgabe durch Beamte der Nationalversammlung vornehmen lassen.

Der auf der Flucht im Suezkanal erschossene Fremdenlegionär ist entgegen früheren Meldungen kein Deutscher, sondern ein Italiener gewesen.

Eine Delegation der Chinesischen Volksrepublik traf in der Hauptstadt Nepals, Kathmandu, ein. Die Delegation soll mit der Regierung von Nepal über die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen verhandeln.

Wie wird das Wetter?

Wolkig

Auf der Nordseite einer neuen vom Atlantik nach Nordosten vordringenden Hochdruckstelle fließt vorübergehend etwas feuchte Luft nach Westdeutschland ein.

Vorhersage für Donnerstag: Wechselnd wolkig und gelegentlich etwas Niederschlag, der in den Nachmittagsstunden örtlich gewittig sein kann. Mäßige Winde aus Ost bis Nord, Tagestemperaturen 22 bis 23 Grad.

Weitere Aussichten: Wechselnd wolkig mit einzelnen zum Teil gewittigten Niederschlägen, wenig Temperaturänderung.



Rosen und Dornen

G. St. In den letzten Tagen ist viel über das Genfer Ergebnis geschrieben worden. Darin sind sich aber alle einig: Das hervorstechendste Merkmal dieser denkwürdigen Woche ist die Atmosphäre gewesen, in der die vier Regierungschefs von der ersten bis zur letzten Stunde verhandelt haben. Und dabei hat es oft genug Sackgassen gegeben, in denen die vorangegangenen Konferenzen sich hoffnungslos festgefahren hatten. Die allzu leidenschaftlichen Kritiker werden immer wieder einwenden, daß in den entscheidenden Fragen keine Fortschritte erzielt worden seien, daß kein konkreter Anfang einer greifbaren Entspannung festzustellen sei. Man muß unwillkürlich zurückschalten, in den Krieg: Wie oft hat der Soldat sich gefragt, wie es wohl wäre, wenn das Schießen plötzlich aufhöre und die Männer von diesseits und jenseits miteinander sprächen würden. Nun, die Fronten des Kalten Krieges hatten sich genau so verhärtet, und niemand konnte es sich vorstellen, wie es wäre, wenn die großen Völker einmal miteinander sprechen würden.

Nur aus dieser Sicht sollte das Ergebnis gewertet werden. Es ist in der Tat etwas geschehen, womit niemand gerechnet hatte, und deshalb kann die Menschheit den vier Regierungschefs nicht genug danken. Sie haben eine Plattform geschaffen, auf der eigentlich über alles gesprochen werden kann. Der Mensch hat aber die Gewohnheit, schnell zu vergessen, daß es gerade noch anders gewesen ist. Vor allem die Politiker meinen in solchen Fällen, daß sie das alte Spiel bedenkenlos fortsetzen können, ein Spiel, das zwangsläufig immer wieder am Rand eines Krieges enden muß. Eisenhower sagte nach seiner Rückkehr, daß die Außenministerkonferenz im Oktober der Prüfstein für die Bemühungen um eine Entspannung sein werde. Es wird jedoch zu empfehlen sein, auch diese Erwartung nicht zu hoch zu schrauben; denn es werden sich wieder — Dulles und Molotow gegenüberstehend. Es wäre günstiger, wenn es nunmehr andere wären.

Unmittelbar vor der Konferenz berichteten amerikanische Zeitungen, daß der Bundeskanzler erst dann mit der Wiedervereinigung rechnen, wenn die Aufstellung der neuen Streitkräfte abgeschlossen sei: in den Jahren 1957/58. Es wäre denkbar, daß diese Version, die erst nach der letzten Amerikareise des Kanzlers aufgetaucht ist, mit den Westmächten vereinbart wurde, und daß die Wiedervereinigung nur deshalb Punkt eins wurde, damit sie von den bösen Russen hinausgeschoben werden konnte, nicht vom Westen. Also ein Manöver, das Zeit gewinnen soll, bis hinter der westlichen Forderung eine halbe Million (und vielleicht noch mehr) westdeutsche Soldaten stehen. In diesem Zusammenhang konnte es nicht überhört werden, daß auch Chruschtschow in einer Rede in der DDR davon gesprochen hat, daß mit der Wiedervereinigung nicht vor 1957/58 gerechnet werden kann. Folglich braucht auch die Sowjetunion diese Zeit, um gewisse Vorbereitungen treffen zu können.

Vielleicht genügen diese Beobachtungen, um schon heute auf Gefahren aufmerksam zu machen, mit denen die weiteren Verhandlungen belastet sein können. Genf hat gezeigt, daß die Westmächte es sich überlegen würden, ehe sie die zarte Blume der guten Atmosphäre einer Frage opfern, die in den Augen der Weltmeinung keineswegs wichtiger erscheint als die Verhinderung eines Krieges, der ganze Völker ausschließen würde. Es wird viel Geschick notwendig sein, um in der Welt nicht die Tendenz aufkommen zu lassen: daß es besser sei, den Status quo hinzunehmen als einen Rückfall in den Kalten Krieg zu riskieren. Der Bundeskanzler wird keinen leichten Stand in Moskau haben, wenn er, wie die westlichen Regierungschefs in Genf, die Frage der Wiedervereinigung an die Spitze seines Anliegens stellen wird. Er wird den Russen hierfür etwas bieten müssen.

Wer überwacht den Obersten von Bonin?

Amerikanische Journalisten sehen keine Gespenster — Schluß mit dem Agenten-Unwesen

Eine der größten deutschen Zeitungen, die nach bestem Wissen und Gewissen, ohne jede Sensation und niemandem zur Lust oder zum Leide berichtet und gerade deshalb einen angesehenen Namen weit über die Grenzen der Bundesrepublik hat, beklagte sich vor einigen Tagen darüber, daß das Bundesamt für Verfassungsschutz den in Ungnade gefallenen Obersten A. D. von Bonin überwacht. Die Zeitung führte einen konkreten Fall an, in dem die Überwachung so plump und ungeschickt ausgeführt wurde, daß sie sogar zwei amerikanischen Journalisten auffallen mußte, die mit Bonin eine Unterredung hatten.

Es waren noch keine 24 Stunden nach dieser Darstellung vergangen, als das Bundesministerium des Innern, als aufsichtsführende Behörde des Verfassungsschutzamtes, kurz und unmißverständlich erklärte, der Oberst A. D. von Bonin sei bisher vom Verfassungsschutzamt nicht überwacht worden und werde auch nicht überwacht.

Am helllichten Tage

Was ist hier geschehen? Es ist höchst unwahrscheinlich, daß ein so kalblütiger Offizier wie von Bonin, zusammen mit zwei amerikanischen Journalisten, die bekanntlich mit allen Wassern gewaschen sind, am helllichten Tage plötzlich Gespenster sieht. Es ist ebenso unwahrscheinlich, daß das genannte Blatt und einer seiner fähigsten Mitarbeiter Opfer einer Fehlinformation geworden sind. Andererseits besteht kein Grund, an der sachlichen Feststellung des Bundesinnenministeriums zu zweifeln. Vielmehr dürften die Dinge so liegen, daß der höchst unliebsam gewordene Oberst A. D. von Bonin, dessen nüchterne militärische Beurteilung der Situation Mitteleuropas zum Sprengstoff der amerikanischen strategischen Planung geworden ist, tatsächlich überwacht wird, wenn auch nicht vom Verfassungsschutzamt.

Noch immer Besatzungsrecht

Und damit sind wir an einer sehr wichtigen Stelle unserer vielgepriesenen Souveränität angelangt; auf dem Boden der Bundesrepublik arbeitet eine Vielzahl von Spionage-, Abwehr-, Überwachungs- und sonstigen Organisationen, die sich jeder Kontrolle durch deutsche Behörden entziehen. Es ist vor allem eine Unmenge unter- und hintergründiger Organisationen, von denen die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ auf politischem und die „Organisation Gehlen“ auf militärischem Gebiet die bekanntesten sind, von denen aber auch nicht eine einzige ihre Arbeit auf einen rechtlichen Status gründen kann, es sei denn das überholte Besatzungsrecht. Leider hat die Bundesregierung bisher nicht den Willen gezeigt, mit diesem ganzen Agentenschwergel aufzuräumen.

Um die Organisation Gehlen

Im Gegenteil: Einer weiteren Ausübung der Post- und Telegraphenzensur durch

die alliierten Mächte in der Bundesrepublik hat die Bundesregierung nach der Souveränitätserklärung sogar ausdrücklich zugestimmt und sich damit eines der wesentlichsten Merkmale der Souveränität begeben: der unbeschränkten Freiheit des Bürgers. Mit mancherlei Rücksichtnahmen wurde die Nachsicht Bonns gegenüber dem regen Treiben der Agenten begründet. So wollte man z. B. die wichtigen Ostverbindungen der in amerikanischem Dienst arbeitenden „Organisation Gehlen“ nicht stören.

Nun ist mit dem 31. Juli die Finanzierung dieser Organisation durch die USA beendet und es wird die Entscheidung fallen müssen, ob das Verteidigungsministerium Gehlens Apparat übernimmt. Gewiß wäre das die richtige Anlauf, um endlich mit der ganzen zwielichtigen Agentengesellschaft auf deutschem Boden Schluß zu machen.



UNRUHEHERD SÜDVietnam

Der seit Monaten andauernde Kampf um die staatliche Ordnung gibt diesem Land die denkbar schlechtesten Voraussetzungen für die Durchführung von Wahlen, die zur Wiedervereinigung mit dem heute kommunistischen Nordvietnam bis 20. Juli 1956 stattfinden sollen. Südvietnam umfaßt mit 10 Millionen Einwohnern einen geringeren Bevölkerungsanteil als Nordvietnam (13 Millionen).

Der Papst reist nach Castel Gandolfo

Vatikanstadt, (KNA) Papst Pius XII. wird übermorgen nachmittags die Vatikanstadt verlassen und sich in seine Sommerresidenz Castel Gandolfo begeben. Die Generalaudienzen für Pilgergruppen werden auch am Sommersitz des Papstes fortgesetzt. Durch Telefon- und Funkgespräch verbindet auf Dezimeterwellen steht der Heilige Vater von Castel Gandolfo aus ständig mit dem Vatikan in Verbindung und wird über alle kirchlichen Angelegenheiten laufend unterrichtet. Pius XII. kehrt, wie in vatikanischen Kreisen verlautet, Ende September in die Vatikanstadt zurück.

Gegen die „Rattenfänger“ in Westfalen

NRW-Landwirtschaftsminister und Erzbischof Dr. Jaeger sprachen

Paderborn. (Inw) Der nordrhein-westfälische Landwirtschaftsminister Dr. Johannes Peters forderte gestern in Paderborn die Bauern auf, als Hüter der Demokratie allen erneut durch die Lande ziehenden und wieder nach vorn drängenden „Rattenfängern“ auf die Finger zu sehen. Auf einer katholischen Landvolkveranstaltung anlässlich der Paderborner Libori-Kulturwoche bedauerte der Minister, daß die Demokratie leider diesen Volksführern die Möglichkeit lasse, ihre dunklen Pläne zu schmieden. Deshalb müßten die gesunden Kräfte auf dem Lande um so aktiver werden bei der Entfaltung demokratischen Lebens.

Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger forderte für das Landvolk die Heranbildung einer neuen Arbeits- und Wirtschaftsgesinnung. „Wir brauchen nicht den reichen Farmer, sondern den tüchtigen und frommen Bauern, der zu rechnen, aber auch zu beten versteht.“ Der katholische Bauer müsse sich zur katholischen Soziallehre bekennen und darüber wachen, daß weder radikale Elemente in christlich geformte Organisationen eindringen, noch

daß der Bauer mit ihnen aus irgendwelchen Gründen paktiere. Für den kommenden Winter rief Erzbischof Jaeger das katholische Landvolk auf, auch in den kleinsten Dörfern eine „Aktionsgemeinschaft der katholischen Landvolkbewegung“ ins Leben zu rufen. Sie könne mithelfen, die „Taktlosigkeit im Lebensstil sowie die Überfremdung dörflicher Eigenart“ wirksam zu bekämpfen.

Vier Tage auf „Klumpjes“ durch Holland

Zwölftausend Teilnehmer am traditionellen Viertagmarsch

Den Haag, (Korr.) Fast zwölftausend junge und alte Wandersportfreunde marschieren seit gestern durch das landschaftlich schöne Gebiet zwischen den Städten Apeldoorn und Nimwegen in der niederländischen Provinz Geldern. An diesem alljährlichen „Fest der Marschierer“, das vier Tage dauert und mit einem Volksfest abschließt, nehmen Wandersportler aus fast allen europäischen Ländern teil. Wer ohne Schlapp zu machen den Zielort erreicht, erhält eine Erinnerungsmedaille. Die Wanderer finden auf ihrem Weg über all Gastfreundschaft. Sie werden erfrischt und verpflegt und erhalten für die Nacht überall kostenlose Unterkunft.

Viele Niederländer lassen es sich nicht nehmen, den Vier-Tage-Marsch in „Klumpjes“, wie die holländischen Holzschuhe heißen, zu machen. Der älteste Marschierer ist in diesem Jahre ein 87 Jahre alter Opa aus Nimwegen. Der geistige Vater dieser seit 27 Jahren stattfindenden Vier-Tage-Märsche ist ein inzwischen ergrauter niederländischer Major. Er fand, das Marschieren sei eine gesunde Leibesübung und könne den Menschen mit der Natur in einen nützlichen und erholenden Kontakt bringen. Die zahllosen Wandersportvereine griffen seinen Einfall

Die Meinung der anderen:

Für wen arbeitet die Zeit?

„Journal de Geneve“

„Wer kann wissen, wieviel Zeit dem Bundeskanzler auf Erden noch gegeben ist? Die Russen spekulieren auf sein Ende. Die Alliierten unterschätzen den Faktor Zeit. Dieser, wenn er gegen Adenauer arbeitet — der 80 Jahre alt ist — arbeitet er konsequenterweise auch gegen die Westmächte. Die Russen haben niemals aus den Augen verloren, daß derjenige, der Deutschland beherrscht, auch den ganzen Rest (Europas) beherrschen wird.“

Nur gegen bedeutende Zugeständnisse

„Der Bund“

„Man kann sich nur schwer vorstellen, auf welche Weise eine rasche Wiedervereinigung Deutschlands herbeigeführt werden könnte. Mit einem einfachen Zusammenschluß der Bundesrepublik mit der Sowjetzone könnte sich auch Dr. Adenauer kaum einverstanden erklären, weil auf diese Weise das Schicksal der ehemals deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie nicht geregelt wäre. Und die Sowjetunion würde diese Gebiete nur dann preisgeben, wenn sie ganz bedeutende und für sie sehr wertvolle Zugeständnisse Deutschlands erhalten könnte.“

Verhandlungen über Formosa

„New York Times“

„Die USA sind bereit, darüber mit Peking zu verhandeln. Die chinesische Nationalregierung Tschiangkaischeks hält den Waffenstillstand ein und schießt nur zur Selbstverteidigung. Daher ist es Sache des kommunistischen China, den Waffenstillstand anzuerkennen, der Kämpfe verhindern würde, in die die USA verwickelt werden könnten.“

Ein erfreulicher toter Punkt

„Daily Telegraph“

„Koexistenz schließt den Willen eines zufriedenen Nebeneinanders ein. Es gibt jedoch keinen Beweis dafür, daß die Russen ein Nebeneinander wollen. Es ist lediglich der Beweis dafür vorhanden, daß sie zu der Ansicht gelangt sind, daß es im Moment keinen Weg gibt, ihre Positionen zu verbessern und ihre Macht auszuweiten, ohne das Risiko einzugehen zu müssen, einen Krieg zu führen, den sie kaum gewinnen können. Wenn man daher präzise ist, kann die gegenwärtige Zeitpanne nicht als Koexistenz, sondern mehr oder weniger als ein erfreulicher toter Punkt bezeichnet werden.“

Rechtsruck bei israelischen Wahlen

Starker Stimmenzuwachs der extremen Nationalisten

Jerusalem. (dpa) Die israelischen Parlamentswahlen haben der Sozialistischen Partei (Mapei) des ehemaligen Ministerpräsidenten David Ben Gurion nicht die angestrebte absolute Mehrheit im Parlament gebracht. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat die Partei sogar einen prozentualen Stimmenverlust zu buchen. Die Mapei erhielt danach 33,5 Prozent der Stimmen gegenüber 37,3 Prozent im Jahre 1951. Der starke Stimmenzuwachs der extrem Nationalistischen Freiheitspartei (Cheruth) war die größte Überraschung der Wahl.

Diese Partei erhielt 11,5 Prozent der Stimmen im Gegensatz zu 6,6 Prozent im Jahre 1951. Sie hat damit die Allgemeine Zionistenpartei aus ihrer Stellung als größter bürgerlicher Partei verdrängt. Die Allgemeinen Zionisten erhielten nur 8,25 gegenüber 16,2 Prozent. Auch bei den religiösen Parteien ist eine Abwanderung von der der Mapai nahestehenden Misrachi zu der konservativ orientierten Agudat Israel zu verzeichnen. Wegen dieser Stimmenverschiebung erwarten politische Beobachter Schwierigkeiten bei der Bildung des neuen Kabinetts.

Sängerkrieg bei den Zulus

Wien, (KNA) Mit einem Waffentanz, zu dem alte Frauen auf Urwaldtrommeln ihren eigenartigen Rhythmus schlugen, ehrten die Zulu-Neger die Wiener Sängerknaben, die auf ihrer Reise durch Afrika auch das Reservat der Zulu-Kaffern in dem „Tal der 1000 Hügel“ besuchten. Zum Abschied fand ein kleiner Sängerkrieg statt, als sowohl die Zulus als auch die jungen Gäste ihre schönsten Lieder zum besten gaben. Die Darbietungen beider Gruppen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(25. Fortsetzung)

„Der Junge, der Peter, ist groß in Form“, sagt er.
Katja sitzt auf einer Ecke des Schminktisches und wippt mit dem Stuhl, auf den sie ihre Füße gestützt hat. „Wir sind ja auch alle sehr neugierig auf ihn.“ Ihr Lächeln ist etwas zu mild — in ihren Augen ist Gottschalk als besorgter und stolzer Vater ein wenig lächerlich.
„Ich besonders.“ Marina, die auf dem Sofa liegt, streckt ihre Hand nach einer neuen Zigarette aus. „Schließlich ist er doch meine Entdeckung.“
„Ja.“ Gottschalk beugt sich über sie und gibt ihr Feuer. „Das werden wir dir auch nie vergessen.“ Für eine kurze Weile begegnen ihre Blicke einander fest und freundschaftlich.
Katja gelangweilt, weil sich das Gespräch um Dinge dreht, die nicht sie direkt betreffen, gleitet vom Tisch und stellt sich vor den Spiegel. „Die Mittagspause wird gleich zu Ende sein.“
„Gnädige Frau, darf ich bitten?“ Der Aufnahmeleiter steckt den Kopf durch die Tür. „Wir fangen wieder an, Sie auch, Herr Gottschalk.“
Camillo erscheint mit dem Schminktasten unter dem Arm. Während Marina abgepulvert wird und die Lippen frisch nachzieht, ist sie so unruhig, daß sie kaum stillsitzen kann.
„Frau Mogens!“ ruft der Aufnahmeleiter unten an der Treppe.
„Ich komme.“ Sie läuft hinunter ins Atelier.
Die Dekoration des Gerichtssaales wirkt noch größer mit den leeren Bänken. Lang-

sam kommen die Komparsen aus der Kantine.
„Ich fang mit deiner Szene an“, sagt Weichandt. „Kannst du deinen Text?“
„Natürlich.“
„Wir werden heute länger drehen. Wir müssen bis morgen Abend mit dieser Dekoration fertig werden.“
Marina hatte gedacht, daß sie erst am anderen Tag mit ihrer Szene anfangen würden. „Heute schon?“ fragt sie und überlegt, ob sich nicht irgendein Vorwand finden lasse, die Szene auf den nächsten Tag zu verschieben.
„Ja“, antwortet Weichandt und sieht sie an.
„Gut.“ Sie setzt sich. Ihre Knie zittern. Die Kamera wird ein paar Meter von ihr entfernt aufgebaut. Mechow, in der schwarzen Anwaltsrobe, tritt zu ihr. „Na“, sagt er. „Jetzt geht es los.“
„Bist du gar nicht aufgeregt?“ fragt sie. „Es ist für dich doch auch seit langer Zeit wieder eine ernste Rolle.“
Er zuckt die Achseln und lacht. „Aufgeregt? Warum? Rolle ist Rolle — da ist kein großer Unterschied. Bist du denn aufgeregt?“
„Ich weiß nicht“, sagt sie müde. Sie denkt an den Text, den sie gleich wieder sprechen müssen. — Ja — sie weiß jedes Wort, ihr Gehirn arbeitet exakt und zuverlässig. Aber sie fühlt, daß sie trotz aller Aufgeregtheit unbeteiligt ist.
„Brauchen Sie etwas?“ fragt Mechow.
„Nein, danke. Oder doch — ruf mal zu Hause an und frag, ob mein Mann da ist.“
„Soll ich etwas bestellen?“
„Nein, nichts weiter.“
Mechow wendet sich zum Gehen.

„Oder doch“, ruft Marina sie zurück. „Frage ihn, ob er nicht herkommen will.“
„Hierher?“
„Ja.“ Sag ihm, ich lasse ihn bitten, zu kommen. Es wird heute sehr spät werden.“
„Dekorationen frei!“ ruft der Aufnahmeleiter.
Mechow geht, Marina sieht ihren weißen Kittel zwischen den Scheinwerfern verschwinden.
Mechow, der hinter ihr auf dem Platz des Verteidigers sitzt, beugt sich zu ihr. „Eigentlich ist es ja Blödsinn, jetzt noch mit dieser Szene anzufangen.“
Weichandt tritt zu ihnen. „Das war ganz gut, Mechow, wie du dich eben vorgebeugt hast.“
„Das war aber privat.“
„Aha — deshalb war es wohl so natürlich? Jedenfalls machst du es bei der Aufnahme genau so und sprichst dabei deinen Satz.“
„Gib mir mal dein Drehbuch, Weichandt.“
Kopfschüttelnd reicht ihm der Regisseur das Buch.
„Ich möchte wissen, ob ich dich jemals dazu bringen werde, deinen Text schon zu Hause zu lernen.“
Sie drehen die Szene dann noch ein zweites, drittes und viertes Mal — aber Marina weiß, daß sie immer noch nicht so ist, wie Weichandt sie sich vorgestellt hat. „Können wir es nochmal machen?“ sagt sie zu ihm.
Er zögert; „Es ist ja nicht wichtig“, sagt er. „Es war ganz gut.“
Warum sagt er das? — denkt Marina — Warum sagt er mir nicht lieber die Wahrheit, daß es schlecht war? Sie sieht Mechow kommen und ruft sie heran. „Hast du telefoniert?“
„Ja. Aber Herr Largent hat gesagt, er könnte nicht kommen, weil er den Weg nicht weiß.“
„Dann soll man ihm einen Wagen von der Firma schicken“, sagt Marina ungeduldig. „Bitte, Sorge dafür.“ Sie hat plötz-

lich das Gefühl, als ob alles davon abhinge, daß Thomas kommt.
Das Ruhezeichen ertönt. Sie beobachtet Gottschalk, der einen Satz spricht. Bei ihm sitzt jedes Wort. Sie hört Mechow, der hinter ihr sitzt, flüsternd seinen Text lernen, leise gibt sie ihm die Stichworte.
„Also“, sagt Weichandt und tritt zu ihr. „Gehh wir weiter.“
Thomas sitzt ein wenig geniert in dem großen, geschlossenen Wagen. Er erwidert verlegen den Gruß des Portiers, als das Auto durch das Portal auf das Gelände des Filmstudios fährt. Er findet, daß alles sehr nüchtern aussieht — die Verwaltungsgebäude, niedrige, langgestreckte Schuppen, die Kantine. Das Auto rollt langsam mit abgedrossem Motor über die Asphaltstraße zu den Ateliers und hält.
Der Chauffeur öffnet die Tür, Thomas steigt aus. Er tritt in den Vorraum, bleibt unschlüssig stehen und sieht sich nach dem Chauffeur um. Aber der ist mit dem Wagen weitergefahren.
„Wohin wollen Sie?“ fragt der Portier Thomas und beugt sich aus dem Fenster seiner Loge.
„Zu Frau Mogens.“
„Haben Sie einen Zettel von der Anmeldung?“
Thomas sieht ihn verständnislos an.
„Sie können jetzt nicht zu Frau Mogens. Sie ist im Atelier.“ Thomas zuckt die Achseln und setzt sich auf eine Bank. Er ist ganz zufrieden — er kann ja auch hier auf Marina warten. Von oben dringt Lachen und Grammophonmusik zu ihm, dann wird eine Tür geöffnet, eine Stimme schreit: „Ruhe!“
Die Gläser schwingt auf und läßt einen Schwarm von Menschen durch. Thomas betrachtet sie — sie sind in Hut und Mantel und sehen, bis auf die geschminkten Gesichter, ganz normal aus.
„Eine halbe Stunde Pause“, sagt einer im Vorübergehen.

„Ach — es wird länger werden“, antwortet ein anderer.
Der Chauffeur kommt zurück und entdeckt Thomas auf der Bank. „Wollen Sie nicht hineingehen, Herr — Herr Mogens?“
„Largent.“ Thomas steht auf, „Ich weiß nicht — der Portier sagt, es ginge jetzt nicht.“
„Unsin. Kommen Sie nur mit.“ Der Mann führt ihn durch einen Gang. „Selen Sie vorsichtig“, sagt er und hält eine große Eisenrute.
Thomas tritt ein. Nach ein paar Schritten bleibt er stehen und sieht sich um. Die grauen Kabel, die auf dem Erdboden liegen — hohe Podeste — eine Schwebebrücke, auf der zwischen schwarzen Vorhängen und großen Scheinwerfern die Gesichter der Arbeiter wie graue Flecke verschwimmen — ein alter Herr mit einem weißen Bart, der an einer halben Säule lehnt und ein Brot isst — eine große, mit Hausdächern und einer Kirchturmspitze bemalte Leinwand — das alles macht auf ihn den Eindruck halb eines Rummelsplatzes, halb eines unordentlichen Fabrikraumes.
„Kommen Sie nur“, sagt der Chauffeur. „Frau Mogens ist weiter hinten in der Dekoration.“
Thomas folgt ihm stolpernd.
Mechow kommt ihm entgegen. „Guten Tag, Herr Largent.“ Sie nimmt ihn beim Ellbogen und führt ihn vorsichtig durch das Gewirr. Über die Schulter eines Mannes hinweg blickt Thomas zwischen zwei Scheinwerfern hindurch auf Marina. Sie sitzt auf einer Bank, etwas erhöht hinter ihr ist Mechow, Marina hat den Kopf gesenkt, Weichandt beugt sich zu ihr und spricht auf sie ein. Sie zuckt die Achseln. Weichandt hält ihr das aufgeschlagene Drehbuch hin, sie schließt seine Hand ungeduldig zur Seite. Der Regisseur tritt zurück. Marina hebt den Kopf und blickt in die Richtung, in der Thomas steht. „A“ scheint ihm, daß sie ihn ansieht, aber dann gleitet ihr Auge von ihm ab.
(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Nummer 172

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT

28. Juli 1955

Spruch des Tages

Also laßt uns wirken, streben,
Offnen Aug's für jed' Geschick,
Schaffen, handeln, still erwarten,
Frisch das Herz und frei der Blick!
Longfellow

Die Hundstage

Mit den Hundstagen verbindet sich in uns die Vorstellung glühender Sommerhitze, die über den Feldern brütet. Wir sehen vor unserem geistigen Auge einen weiten Strand, auf dem sich fröhliche Menschen tummeln, ganz dem Sommer und seiner Pracht hingegeben. Die Hundstage sind angebrochen, und der Kalender zeigt den Beginn der größten Hitze-Periode des Jahres an. Schon die alten Griechen kannten den Begriff der Hundstage, die sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Die entsprechende Jahreszeit, die sich durch besonders anhaltende Hitze auszeichnete, wurde von ihnen „Opora“ genannt. Sie begann mit dem Aufgang des Hundsternes, des Sirius, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Gestirn des Löwen zusammenfällt. Die Hundstage dauern in unseren Breiten etwa vier Wochen, in denen der Sommer auf dem Höhepunkt ist. Hoffentlich halten die Hundstage das, was wir von ihnen erwarten — nämlich uns die nötige Wärme schenken.

Olper Stadtspiegel

Eine öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums findet heute um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Unter anderem wird über den Erweiterungsbau der Imberg-Schule, den weiteren Ausbau von Straßen und die Verlagerung eines Betriebes von Erwitte nach Olpe beraten.

Ein Sonderzug der DB, der für Schüler-Sonderfahrten eingesetzt wird, war am Dienstag auf dem hiesigen Bahnhof stationiert. Der Zug brachte Feriengäste nach Attendorn und zur Listertalsperre. Die Bundesbahn hat diese Einrichtung getroffen, um der Lehrerschaft ihre Verantwortung bei Gemeinschaftsfahrten mit Schülern zu erleichtern. Durch eine Lautsprecheranlage kann jederzeit eine Durchsage in alle Wagen erfolgen. Ein Wagen ist für Filmvorführungen bzw. gesellige Unterhaltungen, wenn erwünscht auch für Tanz geeignet. Man hat also auf der Fahrt mit dem Sonderzug reichliche Abwechslung und, was das Wichtigste ist, die Lehrer können die Schüler selbst beaufsichtigen.

Der Deutsche Segelflugwettbewerb findet vom 31. Juli bis 14. August in Oerlinghausen bei Bielefeld statt. Zum zweitenmal seit Kriegsende wird in einer der schönsten Gegenden des Teutoburger Waldes dieser Wettbewerb ausgetragen.

Die Arbeiten am evang. Kindergarten in der Felmücke schreiten rüstig vorwärts. In den letzten Tagen konnte das Dach des Saalbauwerkes fertiggestellt werden.

Der Film-Club weist seine Mitglieder auf den Film „Lilli“ hin, der zur Zeit im hiesigen Lichtspieltheater gezeigt wird. Der Film hat überall, wo er bisher gezeigt wurde, lobende Anerkennung gefunden.

Die Ortsverkehrswacht teilt mit, daß am Dienstag, dem 9. August, um 20 Uhr eine wichtige Besprechung im Hotel „Zur Kante“ stattfindet. Dringende Verkehrsprobleme, die in letzter Zeit in unserer Stadt aufgetaucht sind, stehen zur Erörterung. Um rege Beteiligung an dieser Besprechung wird gebeten.

Omnibusfahrten zur Deutschen Weinstraße unternimmt für alle Interessenten die Kraftverkehr Olpe A.-G. Die Fahrten gehen in eines der schönsten Gebiete

Deutschlands mit der Pracht der Weingärten, alter Burgruinen und einer Vegetation, die fast südländischen Charakter trägt. Die Abfahrt erfolgt jeweils um 12 Uhr ab „Kölner Hof“. Ueber Limburg, Wiesbaden, Mainz und Worms wird die Residenz der pfälzischen Weinkönigin, Freinsheim, angesteuert, wo die Fahrtteilnehmer gegen 19 Uhr ankommen. Dort Begrüßung durch die Weinkönigin. Kellerbesichtigung mit kostenloser Weinprobe, anschließend gemütlicher Abend, gestaltet von der Haardter Trachtengruppe und den Weinlieder-Sängern. Während der Hinfahrt werden kostenlose Weinproben seitens der Rheinpfalz-Weinterrasse Saalhausen verabreicht. Am Sonntag Weiter-

„Schützenfest auf Frenkhauser Höh“

Eine Erinnerung an 1899 — Einladung in Reimen

Frenkhausen. Kürzlich feierte der Stellmachermeister Josef Schmeltzer in Olpe, Martinstraße, mit seiner Frau Elisabeth geb. Hesse das Fest der goldenen Hochzeit. Der Vater und Schwiegervater des Jubelpaares, Vater Hesse vom Finkenhausen, war Mitbegründer der beiden Schützenvereine in Rüblinghausen und auf Frenkhauser Höhe. „Als ich davon hörte“, — so schreibt unser Landsmann Studienrat i. R. Jos. Schmeltzer, Cochem — „kam mir ins Gedächtnis, daß ich von Frenkhauser Höhe ein originelles Gedicht als Einladung zu einem der früheren Schützenfeste aufbewahre, das die Schützenfestwirtin vom Jahre 1899 im Olper Kreisblatt aufgegeben hatte. Wir dürfen dieses Gedicht um seiner Originalität und seines echten Mutterwitzes willen hier noch einmal zum Abdruck bringen. Es lautete folgendermaßen:

Das Frenkhauser Schützenfest wird gefeiert.

Hiermit mache bekannt, wem's noch nicht bewußt, daß jetzt am Sonntag, den 6. August hier auf Frenkhauser Höhe luftigem Sitze,

fahrt nach Bad Dürkheim und Neustadt, wo das Mittagessen eingenommen wird. Nachmittags geht es die Weinstraße entlang südwärts bis zum Deutschen Weintor. Dort gemütliches Beisammensein in den Probierstuben. Auch in den berühmten Weindörfern gibt es kostenlose Weinproben. Die erste Fahrt in die Rheinpfalz ist am 6./7. August, die zweite am 3./4. September, die dritte am 1./2. Oktober. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Übernachtung und Frühstück 27,— DM. Anmeldungen beim Betriebsbüro der Kraftverkehr Olpe A.-G. in Olpe, Bruchstraße 30, oder bei der Rheinpfalz-Weinterrasse in Saalhausen.

Heimat-Verein Olpe. Die monatliche Zusammenkunft des Heimat-Vereins findet am Montag, dem 1. August, um 20 Uhr im Hotel „Zur Kante“ statt. Norbert Scheele wird über „Auswanderungen aus unserer Heimat nach Ungarn“ sprechen.

Urkunde für treue Dienste

Heggen. Der am hiesigen Krankenhaus angestellte langjährige Verwalter Fritz Fink und der Arbeiter Anton Becker erhielten von der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Anerkennung treuer Dienste in der Landwirtschaft und im Gartenbaubetrieb eine Urkunde überreicht. Wir gratulieren!

hier oben auf der Bergesspitze, wovon man die Süderlandsberge kann begrüßen, und wo die Stadt Olpe liegt tief unten zu Füßen, gefeiert wird das diesjährige Fest, so wie es alle Jahre gewest.

Dabei wird gegessen, getrunken, gelacht und gesungen, und auch gehörig das Tanzbein [geschwungen, jedoch ältere Herren, welche das nicht [lieben, können Karten spielen oder auch Kegel [schießen.

Es schwindet dabei rasch die Zeit, in der größten Urmüdigkeit. Um sich einen Lebenstag herzlich zu freuen lade ich hiermit jeden freundlich ein.

Ww. Rich. Gräwe

Das diesjährige Schützenfest in Frenkhausen wird am kommenden Samstag und Sonntag gefeiert. Zu dem Fest spielt der Musikzug der Feiw. Feuerwehr Olpe auf.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Geld für Fahrten und Lager

Landeszuschüsse erheblich gekürzt.

Kreis Olpe. In diesen Tagen wird das Kreisjugendamt die Beihilfen zahlen, die von den Jugendgruppen für die Durchführung von Fahrten und Lagern beantragt wurden. Die Zahl der Anträge war so groß, daß man bei der Bewilligung strengere Maßstäbe anlegen mußte, zumal diesmal die vom Land zur Verfügung gestellten Mittel von 3000 DM auf 1500 DM gekürzt wurden! Man hat sich daher entschlossen, nur noch die Fahrten finanziell zu unterstützen, die länger als drei Tage dauern. Bei kürzeren Fahrten, so argumentierte man, seien die Kosten nicht so hoch, als daß sie nicht von den Fahrtteilnehmern selbst getragen werden könnten. Das entspricht auch dem Grundsatz

Gegen **Fliegen** **Jacutin**

des Kreisjugendamtes, die für die verschiedenen Anliegen zur Verfügung stehenden Mittel möglichst konzentriert einzusetzen. Immerhin werden aber in diesem Jahre — trotz der Kürzungen — noch insgesamt 8500 Verpflegungstage mit je 0,50 DM bezuschußt.

Ehrenmal macht Fortschritte

Kickenbach. Die Errichtung des Ehrenmals für die Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege macht gute Fortschritte. In Eigenleistung haben sich in den vergan-

spielen, im betrunkenen Zustande aus dem Aufbewahrungsraum einen Karton mit Kaffee genommen und diesen in einem anderen Dienstraum abgestellt. Das Gepäckstück hatte sich aber von dort nicht mehr in amtlicher Verwahrung befunden und hätte leicht von dritter Seite gestohlen werden können.

Auf Probefahrt . . .

Mit einem Lastkraftwagen hatte ein Autoschlosser in Gr. eine Probefahrt gemacht. In dem Augenblick, als er zwei Radfahrer überholen wollte, war ihm ein Lkw entgegen gekommen, der in etwa die Straßenmitte benutzt hatte. Infolge Straßenverengung mußte der Schlosser weit nach rechts fahren. Dabei hatte er einen Radfahrer gestreift, der zu Fall kam und so stark verletzt wurde, daß er sich noch heute in einem Krankenhaus aufhalten muß. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 DM Geldstrafe.

Verkehrswidrig überholt

Vom Insassen eines Polizeiwagens war beobachtet worden, daß ein Fuhrunternehmer aus Siegenthal mit seinem Volkswagen mehrmals vor ihm liegende Fahrzeuge verkehrswidrig überholt hatte. Durch seine unvorschriftsmäßige Fahrweise waren zwei entgegenkommende Fahrzeuge zum Halten gezwungen worden, andernfalls es zu Zusammenstoßen gekommen wäre. Den Angeklagten verurteilte das Schöffengericht zu 60 DM Geldstrafe.

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Fahrlässige Tötung

Olpe. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte einen Angeklagten aus Arnsberg wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährung. Zu Beginn dieses Jahres hatte der Angeklagte am Ortseingang von Oberveischede mit seinem Pkw einen Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Pkw. An der Unfallstelle war die Straße kurvenreich und trotz Schnee und Glätte nicht gestreut. Vor einer dieser Kurven hatte der Angeklagte gebremst. Sein Fahrzeug war infolgedessen auf die andere Seite der Fahrbahn gerutscht und dabei gegen einen entgegenkommenden Volkswagen geraten. Zwei Insassen des VW hatten Kopfverletzungen erlitten: eine Insassin ist nach drei Wochen an einer Hirnblutung verstorben.

Gegen Jugendschutzgesetz

Ohne Begleitung von Erziehungsberechtigten hatte ein Gastwirt in D. Jugendliche in seiner Gaststätte geduldet, ihnen Alkohol ausgeschenkt und ihnen auch die Teilnahme an einer öffentlichen Veranstaltung ermöglicht. Da der Angeklagte gegen das Gesetz zum Schutze der Jugend verstoßen hatte, verurteilte ihn das Schöffengericht zu 120 DM Geldstrafe.

Wegen Gewahrsamsbruchs

wurde ein früherer Arbeiter der Bundesbahn zu 100 DM Geldstrafe anstelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von 25 Tagen verurteilt. Der Angeklagte hatte, um seinem Vorgesetzten einen Streich zu

Kinderfest stark besucht

Reinertrag für Stationsaltar

Grevenbrück. Zum Kinderfest im Ortsteil Foerde hatten sich Hunderte von Eltern und Kindern aus Grevenbrück und Umgebung im festlich geschmückten „Hedorns Wäldchen“ eingefunden. Imbiß- und Erfrischungsstände waren aufgebaut, denn auch dafür hatte man bestens gesorgt. Fleißig spielte die Grevenbrücker Musikkapelle auf, die sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Mit einem flotten Marsch begann das Fest der Kleinen, das viele Überraschungen brachte, die jedes Kinderherz erfreuten. Auf einer anliegenden großen Wiese führte die Musik die Kinderpolonaise an, an der sich selbst die Kleinsten begeistert beteiligten. Bei Eintritt der Dunkelheit erstrahlte der Festplatz im Licht zahlreicher Fackeln und Lampen. Unter den Klängen der Musik zogen Eltern und Kinder durch die Hoch-, Lehmberg-, Kamp- und Hauptstraße zum Förder Schulplatz, wo das erste große Kinderfest seinen Abschluß fand. Der Reinertrag des Festes wird für die Ausgestaltung der ersten Station des St. Blasius-Prozessionsweges verwendet.

Grevenbrück. 84 Jahre alt wurde Karl Dolle. Wir gratulieren!

einfach wunderbar!

E 26 a



flink weg mit dem Schmutz
Die flinke Waschlotte trägt ihn so schnell davon, daß er sich nicht mehr festsetzen kann.



flink runter mit dem Schmutz
Elektroenergie zieht die flinke Waschlotte um Nu den Schmutz aus der Wäsche heraus.



flink ran an den Schmutz
Die flinke Waschlotte drängt sich sofort durch das feinste Gewebe an den Schmutz heran.

98 Pf

Doppelpaket



Wunderbar einfach —

Pre — das neue Waschmittel für die große Wäsche — wirkt polyvalent, d. h. mehrwertig, und entfaltet so in gewöhnlichem Wasser eine Waschkraft, die früher unbekannt war. Auf höchst einfache Weise — und dabei mild und schonend — schafft Pre strahlend saubere Wäsche von unübertroffenem Weiß und leuchtender Farbfresche.

So einfach wäscht Pre:

- 1 die flinke Waschlotte bereiten und die Wäsche trocken einlegen.
- 2 die Wäsche aufkochen und nur 15 Minuten ziehen lassen!
- 3 die Wäsche einfach in klarem Wasser spülen — ohne besonderen Zusatz.

und so schonend, denn Pre macht flinke Waschlotte!





Wohnhaus brach auseinander

Wie bei einem Puppenhaus standen die Möbel plötzlich im Freien, als die freistehende Giebelwand des Mietshauses Eichendorffstraße 43 in Neuß in das ausgeschachtete Nachbargrundstück stürzte. Die Anwohner konnten rechtzeitig gewarnt und in Sicherheit gebracht werden. Die Giebelwand des bombenbeschädigten und renovierten Hauses hatte fast keine Verbindung mit dem übrigen Mauerwerk, von dem es wie ein Brett abklippte. Wahrscheinlich sind die Ursachen des Einsturzes in den Baggerarbeiten am Nachbargrundstück und im sandigen Baugrund zu suchen, der unter der betonierten Kellerwand durch die Hitze regelrecht wieselte.

Deutsche Nationalhymne im Kanadier-Camp

Abschluß der Informationsreise kanadischer Parlamentarier

Soest. — Die Informationsreise von 26 kanadischen Parlamentariern zur ersten kanadischen Infanterie-Brigade-Gruppe im Raum Soest, endete in Anwesenheit der kanadischen Botschafters Ritchie am Dienstagabend im Hauptquartier Fort Henry mit dem Großen Zapfenstreich, den die fünf Militärkapellen der Brigade abhielten.

Zum Schluß erklang zum erstenmal in den kanadischen Camps die deutsche National-

hymne, der die belgische, die kanadische und die englische folgten. An dem anschließenden großen Empfang der Brigade-Gruppe nahmen hohe englische und belgische Offiziere, die Kreispräsidenten aus Arnsberg und Iserlohn und ein Angehöriger des Bundesverdienstministeriums, Mitglieder der Arnsberger Regierung, der Stadt- und Landkreise Soest und Iserlohn teil.

LEHRLINGE werden Hausbesitzer

Neue Heimat für junge Bergarbeiter — Mit Hilfe der Zeche Eigenheim gebaut — Selbst gemacht

Recklinghausen. — Dieses hier dürfte wohl einmalig auf der Welt sein: 15- und 16jährige Lehrlinge als Hausbesitzer. Sie wurden es nicht allein aus freiem Entschluß — so sehr sie sich natürlich heute über ihr Eigenheim freuen und stolz auf solche eine Leistung sind —, sondern mehr den Notwendigkeiten und Erfordernissen der schwierigen Nachwuchsfrage im Ruhrbergbau Rechnung tragend.

„Wie können wir den jungen Bergarbeitern eine neue Heimat geben und sie dadurch bei uns ansässig machen?“ Diese Frage beschäftigte seit Jahren jeden Bergwerksdirektor. Nach wie vor wandern rund 60 v. H. der neu angelegten Bergleute von den Püts ab in andere Berufe. Dann müssen immer — pro „Neuangelegten“ — 2000 DM in den Schornstein geschrieben werden. So teuer nämlich ist eine Ausbildung zum Hauer. Auf diese Weise mußte der Ruhrbergbau schon zig Millionen DM in den Schornstein schreiben. Solche Investitionen sind auf die Dauer von keinem Unternehmen zu verkraften!

Einen ersten neuen Weg beschritten die Schachtanlagen „Schlagel und Eisen“. In Langenbochum, da, wo das Revier noch große Wälder, Felder und Wiesen hat, waren die Siebenbürgen-Deutschen angesiedelt worden.

Unter diesen Siebenbürgern waren aber auch die beiden 15jährigen Berglehrlinge Lutz Andreas und Michael Breckner. Deren Eltern saßen noch in Österreich in einem Lager. Wie die Eltern Zehntausender von jungen Bergleuten heute noch in Lagern haben, in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und dem Bayrischen Wald. Das Problem hieß

und heißt: wie führen wir die Eltern mit ihren Söhnen zusammen?

In 30 Jahren schuldenfreies Eigenheim

Bei den Lehrlingen Lutz Andreas und Michael Breckner wurde die Frage gelöst. Lutz, der am 9. August 16 Jahre alt wird, Michael, der im Dezember 16 wird, bauten mit Hilfe der Zeche jeder ihr Eigenheim. Schmuck ist das — mit Vorgarten, Gemüse- und Blumengarten und Wiese hinter dem Haus. Unten sind eine Küche, ein Wohnzimmer und zwei Schlafzimmer, Bad und Toilette selbstverständlich auch. In der ersten Etage noch ein Zimmer. „Wer hätte gedacht, daß uns unser Junge — ein Lehrling noch — ein Haus bauen würde?“ Oben wohnt ein Mieter. So haben der Lutz wie der Michael nur monatlich rund 50 DM an Amortisation aufzubringen, um in 30 Jahren ein schuldenfreies Eigenheim mit Grundstück zu haben. „Dafür aber wohnen unsere Eltern und wir kostenlos.“ Da der Lutz wie der Michael auch als Berglehrlinge schon über 200 DM im Monat verdienen, schaffen sie das fast spielend. „Im übrigen arbeitet Vater jetzt auch wieder — auch meine Schwester ist wieder berufstätig — da machen die monatlich 50 DM keinerlei Sorgen.“

Das Ei des Kolumbus?

Dieser Erfolg nun alarmierte viele andere Zechengesellschaften. „Jeder Lehrling und jeder Bergjungmann, der von draußen zu uns gekommen ist, soll Hausbesitzer werden“, heißt es. Viele Schachtanlagen haben bereits begonnen, ihrem Nachwuchs auf diesem Wege zu einem Eigenheim zu verhelfen. Auch die Bauwirtschaft zeigt sich stark interessiert. „Das wäre ein neuer Boom und Arbeit auf Jahre hinaus.“ Zur Diskussion stehen der Bau von etwa 40.000 bis 80.000 Eigenheimen. Etwa 30.000 DM ist die Bausumme pro Haus, da stehen Beträge von 1,2 bis 2,4 Milliarden DM zur Diskussion.

OSKAR PETER BRANDT

108 Pfadfinder fliegen zu den Niagara-Fällen

Düsseldorf. — Der Bundeskurator der deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Peter Michael, verabschiedete in Düsseldorf die ersten 54 deutschen Pfadfinder, die zum großen Welt-Jamboree der zehntausend Pfadfinderabteilungen aus aller Welt an den Niagara-Fällen fliegen. Heute folgt eine Abordnung von 54 Angehörigen der christlichen Pfadfinderschaft und des Bundes deutscher Pfadfinder.

Heuhaufen flogen 100 Meter in die Luft

Lengerich. — Durch einen plötzlich aufkommenden Wirbelwind wurden in der Gemeinde Kattenvenne (Landkreis Tecklenburg) einige hundert Heuhaufen durcheinander gefegt und in Sekundenschnelle bis zu einer Höhe von hundert Metern in die Luft getragen und in südlicher Richtung abgetrieben. Ebenso schnell wie der Wirbelwind gekommen war, ging er vorüber. Viele Dächer der Gemeinde waren mit Heu überschüttet. Hochgewirbelte Heureste wurden in über vier Kilometer Entfernung aufgefunden.

Im Pferdetoto 54 000 Mark gewonnen

Dortmund. — Ein 43jähriger Dortmunder Geschäftsmann gewann am letzten Sonntag im Pferdetoto in jedem Rang, und zwar im ersten Rang einmal 30 456,— Mark, viermal im zweiten Rang je 5076,50 Mark und sechsmal im dritten Rang je 564,— Mark. Das sind insgesamt rund 54 146,— Mark. Der glückliche Gewinner, der bis jetzt keine nennenswerten Gewinne erzielen konnte, tippt seit Bestehen des Pferdetotos. Die hohe Quote im ersten Rang — 30 456,— Mark — ist die bisher höchste in dieser Saison.

Bei der Arbeit getötet

Düsseldorf. — Ein 20jähriger Bauarbeiter wurde am Dienstag beim Einschalten einer Tellerseife durch elektrischen Schlag getötet. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Siamesische Zwillinge überlebten die Trennung nicht

Vier Stunden lang kämpften die Ärzte um das Leben der Kinder

Berlin. — Die zehn Monate alten siamesischen Zwillingsschwestern Christel und Margit aus der Sowjetzone wurden in der Nacht zum Mittwoch im Westberliner Rudolf-Virchow-Krankenhaus getrennt. Sie starben jedoch kurze Zeit danach trotz aller ärztlichen Bemühungen, weil ihr Kreislauf versagte.

Die Operation zeigte, wie es in einem am Mittwochvormittag veröffentlichten Bericht heißt, daß die Zwillinge in ihren Organen zwischen Nabel und Brustmitte noch ausgehöhlte Verbindungen hatten, als man nach sorgfältigen Röntgen- und Restuntersuchungen angenommen hatte. Es sei zwar gelungen, sie auch im Gebiet der besonders stark zusammengeklebten Leber zu trennen, lebenswichtige Teile im Bereich der unteren Brusthöhle waren jedoch so verwachsen, daß ein Weiterleben der Mädchen nach der Trennung fast unmöglich erschien. Beide Bauchdecken hatten einen über 20 Zentimeter großen Weichteildefekt, ohne jede Muskulatur. Da Herzen, Kreislaufsystem und Lungen normal angelegt waren, machte die Narkose keine Schwierigkeiten. Die Einzelheiten der Operation wurden mit einer Schmalfilmkamera festgehalten.

Die Zwillingsschwestern stammten aus einem kleinen Harzdorf in der Sowjetzone, von wo sie mit Einverständnis der Eltern nach Westberlin gebracht worden waren, da sich in der Sowjetzone kein Arzt befand, der die Trennung vorzunehmen. Die Operation wurde von dem Chefarzt des Krankenhauses, Prof. Dr. Heim, und einem größeren Assistenzstab vorgenommen.

Nur eine Leber

Ein Augenzeuger der Operation berichtete, daß Prof. Heim gegen 22.00 Uhr mit dem ersten Hautschnitt den Eingriff begann. Als kurz darauf die Bauchhöhle geöffnet wurde, zeigte es sich, daß die Zwillinge tatsächlich nur eine Leber hatten. Es gelang nach ent-



Billiger Schuheinkauf

Ein pfiffiger 17jähriger Oberschüler nahm, wie wir bereits berichteten, die Zeitungsanzeige eines großen Schuhkaufhauses in Münster zum Sommerschlussverkauf wörtlich. Das Kaufhaus hatte inseriert, daß Schuhe „für 'nen Appel und ein Ei“ erhältlich seien. Am ersten Tag des Ausverkaufs erschien der Schüler mit einem dicken Apfel und einem Hühnerel und berief sich lächelnd auf das Inserat. Der Geschäftsinhaber bewies auch Humor und überließ ihm die gewünschten Schuhe (unser Bild).

14jähriger als Autodieb

Duisburg. — Wegen Autodiebstahls wurde ein 14jähriger Junge aus Gelsenkirchen am Dienstag in Duisburg von der Polizei festgenommen. Der Junge wollte mit einem gestohlenen Wagen eine Spritztour nach Köln machen und hatte sich, nach Mitteilung der Polizei, in einer Duisburger Tankstelle noch einen Tankkanzug und eine Mütze dazu gestohlen.

Wuppertal. — Ein 43jähriger Arbeiter geriet in Wuppertal in die Walzen einer Maschine und wurde getötet. Ein Verschulden anderer Personen liege nicht vor, erklärte die Polizei.

Köln. — Als ein Kombi-Wagen in Köln-Holweide einem Radfahrer ausweichen wollte, geriet er auf den Bürgersteig, riß einen 53jährigen und einen 27jährigen Fußgänger zu Boden und tötete sie auf der Stelle. Der Wagen wurde nur unerheblich beschädigt.

Aachen. — Die Grenzübergangsstelle Marienberg-Rimbach (Kreis Gellertkirchen-Heinsberg) (Landkreis Aachen), die bereits vor dem Kriege bestand, aber bisher gesperrt war, ist jetzt wieder für den kleinen Grenzverkehr zugelassen worden.

Detmold. — Am Osloer Kongreß des internationalen Jugendherbergverbandes vom 16. bis 18. August wird von deutscher Seite der nähere Vorstand des Deutschen Jugendherbergverbandes teilnehmen.

Düsseldorf. — Wie die baugewerblichen Verbände Nordrhein-Westfalen mitteilen, betrifft der Schiedsspruch im Baugewerbe, der unter dem Vorsitz des Schlichters von Nordrhein-Westfalen gefällt wurde, nur ländliche, vor allem ostwestfälische und Aachener Bezirke, in Nordrhein-Westfalen. Das Ruhrgebiet sei nicht davon berührt worden, von einer allgemeinen Erhöhung der Bauarbeiterlöhne dürfe daher nicht gesprochen werden.

Monschau. — Beim Baden im Rursee Schwammenauel erkrankte der 21jährige Karl Edmonds aus Aachen. Obwohl er nicht schwimmen konnte, war er an einer seichten Stelle ins Wasser gegangen. Dabei geriet er vermutlich in eine Untiefe und verschwand plötzlich vor den Augen der zahlreichen Wassersportler.

„Schwere Jungens“

Duisburg. — Mit einer Auswahlmannschaft aus nur „Zwei-Zentner-Männern“ will eine karnevalistische Gesellschaft aus Dortmund zu einem Fußballspiel gegen die Duisburger Polizei-Prominenz antreten, das die humoristische Attraktion des Duisburger Polizeisportfestes am Sonntag werden soll. Als Schiedsrichter für den „schweren“ Kampf wurde der deutsche Handballnationalspieler Walter Schädlich verpflichtet.

„Lehrer steht Züchtigungsrecht zu“

Schläge mit Rohrstock waren zu hart — Strafkammer verurteilt Rektor

Essen. — Die Große Essener Strafkammer verurteilte am Dienstag in einem Urteil die grundsätzliche Ansicht, daß den Lehrern im Unterricht das Züchtigungsrecht zuerkannt werden müsse, die Züchtung aber nicht zu einer Mißhandlung der anvertrauten Kinder führen dürfe. Die Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 56jährigen Schuldirektor Joseph Erwig aus Gladbeck wegen Körperverletzung im Amt in neun Fällen zu Geldstrafen von 280 DM, stellte in einem Falle das Verfahren gegen ihn auf Grund der Amnestie ein und sprach ihn in vier Fällen frei.

Der Rektor, der seit 35 Jahren im Schuldienst tätig ist und seit 1947 eine Volksschule

in Gladbeck leitete, hatte nach der Beweisaufnahme in den Jahren 1951 bis 1953 Schulkinder im Alter von 8 bis 11 Jahren in zu harter, unzulässiger Weise mit einem Rohrstock gezüchtigt.

Die betroffenen Schüler und Schülerinnen hatten als Zeugen vor der Züchtigung, daß sie durchweg vor der Züchtigung von dem Rektor mehrmals zur Ruhe und Aufmerksamkeit ermahnt worden seien. Der Lehrer, der in den letzten zwei Jahren fünf schwere Magenoperationen durchmachte, hatte bereits vor dem Prozeß wegen seiner schweren Magenkrankheit den Antrag auf vorzeitige Pensionierung gestellt.

Zu Fuß nach München

Fünzig Mark brachte dem 82jährigen Ludwig Ditsch aus Antdorf im Landkreis Weilmünster eine Wirtshauswette ein. Freilich nicht ohne Anstrengung. Am Stammtisch war die Rede gewesen von den schönen alten Zeiten, da so mancher Einwohner den Weg nach München über Perle, das sind 60 Kilometer, an einem Tag auf Schusters Rappen zurücklegte. Die sind vorbei — meinte ein Autofahrer.

Ditsch aber, der diese Zeiten noch selbst erlebt hat, widersprach auf seine brummige Art. So setzte der Kraftfahrer 50,00 Mark aus, wenn...

Der 82jährige stiefelte eines Morgens um 3.30 Uhr los, am Ostufer des Starnberger Sees entlang nach München. In Perle machte er Brotzeit mit ein paar Weißwürsten und zwei halben Weißbieren. Autofahrer, die anhielten und den alten Mann mitnehmen wollten, ließ er abblitzen. Gegen 17.30 Uhr erreichte er die Landeshauptstadt, telefonierte nach Antdorf, und sein Wettpartner holte ihn mit dem Auto wieder ab.

„Künftiger Reichskanzler“ muß sitzen

Falscher Graf verübte tolle Schwindeleien — Großbetrüger erhielt 2 Jahre

Koblenz. — Als „künftiger Reichskanzler“ bezeichnete sich der 36jährige beruflose Willi Helmut Schawer, was das Gericht allerdings nicht hinderte, ihn wegen seiner tollen Schwindeleien für zwei Jahre und zwei Wochen ins Gefängnis zu schicken. Schawer, der sich einige Zeit als Kellner und Landarbeiter durchgeschlagen hatte, war unter dem Namen eines Grafen Helmut Boris Alexander von Baranof-Schawer und als „Burgherr von Olbrück“ aufgetreten. Als solcher versuchte er, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, die im Brohlthal (Rheinland-Pfalz) gelegene Burg Olbrück zu kaufen, um sie in ein Hotel zu verwandeln. Ebenso hatte er Helgoland in seine phantastischen Pläne einbezogen. Auf der Felseninsel wollte er einen riesigen Amüsierbetrieb aufbauen.

Auch mit militär-technischen Fragen beschäftigte sich der Angeklagte. Eine besondere Rolle spielten ein im Geiste entwickelter Ein-Mann-Atom-Düsenjäger und der „Wehrmachtslag“, den er nach seiner Berufung zum Reichskanzler einführen wollte, um allen deutschen Männern am Wochenende eine „sinnvolle Beschäftigung“ zu geben.

Ritterkreuz war ein Wunschtraum

Die Strafkammer führte den Angeklagten, der fast ein Jahr in Untersuchungshaft saß,

in die für ihn so bittere Wirklichkeit zurück. Seine Mutter ist eine arme Landarbeiterin, die heute in Berlin wohnt. Schawer machte sie zu einer geschiedenen „Gräfin Baranof“, bei seiner polizeilichen Anmeldung in Krefeld gab er sie als „vermisst“ an. Sein „Notabitur“ hatte er anscheinend in einer Fürsorgeanstalt in Brandenburg, in die er wegen Verwahrlosung eingewiesen werden mußte, bestanden, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ basierte auf einer nicht abgeschlossenen Schlosserlehre; auch das im Kriege erworbene Ritterkreuz war ein Wunschtraum. Statt dessen war er während des Rußlandfeldzugs wegen Plünderns von einem Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Bedauerlich ist nur, daß einige Leute durch den Schwindler geschädigt wurden, so der wirkliche Besitzer der Ruine Olbrück, der ihm mehrere Darlehen gab, damit er das in den USA „eingefrorene Riesenvermögen“ von 580 000 Dollar flüssig machen und auch den in Rußland vergrabenen Schmuck, ebenfalls in Werte von einigen Millionen DM, wieder hervorzubringen könnte. Auch hatte Schawer auf Grund einer Heiratsanzeige in der Zeitung „Milwaukee Herald“ eine junge Amerikanerin kennengelernt, die er ebenfalls zu betrogen versuchte. Jedoch ist in diesem Fall kein Schaden entstanden, da sie rechtzeitig erkannte, daß sie es mit einem Gauner zu tun hatte.

Bäckerlehrling wurde Radrennfahrer

Louison Bobet ist die Hoffnung der Franzosen bei der Tour de France 1955

Paris. — 40 000 französische Radsportler, Sonntagsfahrer und Amateure, hegen in ihrem Herzen den heimlichen Wunsch, es einmal dem besten der 400 französischen Berufsradfahrer gleichzutun, dem hochgewachsenen, hageren Louison Bobet, dem Weltmeister und großen Favoriten der Tour de France 1955. Alljährlich im Juli erfaßt ganz Frankreich das Fieber der „Tour“, die ein nationales Ereignis von hohem Rang ist. Dieses schwerste Fahrradrennen der Welt führt in diesem

Jahre 130 Fahrer in 22 Etappen über mehr als 4000 Kilometer durch die Gebirge und Ebenen Frankreichs. Ein Sieg in der „Tour“ ist für jeden Radrennfahrer Europas die Krönung seiner Laufbahn. Louison Bobet hat diesen Sieg schon zweimal errungen.

Louison ist 1,79 m groß, aber der Statur nach keineswegs ein Athlet. Asketische Lebensweise, beispielhafte Ausdauer und ein ungeheurer Wille sind ihm Ersatz für manches zusätzliche Muskelpaket. Bobets Siege sind Erfolge seiner moralischen Haltung. Auf ihr beruht die Popularität dieses Sportlers. Für seine Landsleute ist Bobet ein nationaler Held und ein besserer Botschafter Frankreichs als alle seine Diplomaten.

Der Vater des Sportlers ist Bäcker in der kleinen Stadt Saint-Méen bei Rennes in der Bretagne. Louison wurde dort 1925 geboren. Als er zwei Jahre alt war, kaufte ihm der Vater ein Kinderfahrrad. Der kleine Louison saß so sicher im Sattel, daß der Vater die Sicherung des Kinderrades entfernte — und seinen Sohn ohne jedes Hilfsmittel fahren ließ. Louison blieb oben. Wenige Tage später erschien auf der ersten Seite des Lokalblattes ein Foto des Zweijährigen auf seinem Fahrrad. Es war das Bild des „jüngsten Radfahrers Frankreichs“.

Mit 13 Jahren erhielt Louison sein erstes richtiges Rennfahrrad. Aber sein Sport beschränkte sich auf das Ausfahren von Brötchen für die väterliche Bäckerei. Für Vater Louis war der Sohn, der lieber Konditor geworden wäre, die einzige Hilfskraft, da die Gesellen mit Beginn des Krieges gegen Deutschland einberufen worden waren. Heute hat der Lehrling seinem Vater die modernste der vier Bäckereien in Saint-Méen eingerichtet. In seinen Ferien hilft er hier und da noch wie in alten Tagen beim Backen.

Das erste Rennen des jungen Fahrers bedeutete eine Riesenaufregung für die Familie Bobet. An jeder der vier Kurven der Rennbahn stand ein Mitglied, ausgerüstet mit Verbandszeug, um dem Sohn, sollte er stürzen, die erste Hilfe bringen zu können. Aber der Vater, der seinem Sohn als Manager diente, die Mutter, Schwester Madeleine und Bruder Jean durften ihr pharmazeutisches Arsenal wieder nach Hause tragen: Louison hatte das Rennen ohne Sturz und als Dritter beendet. Vier Jahre später schrieben die Zeitungen von ihm als der „Hoffnung des Westens“. Louison Bobet beendete fünf Rennen in seiner Heimat als Sieger, wurde für die Tour de France ausgewählt und trug bei dem mörderischen Rennen 1948 mehrere Etappen lang das gelbe Trikot

des Spitzenreiters. Als Vierter wurde er im Prinzenparkstadion zu Paris geehrt. Das war das Ende der Lehrzeit. Heute ist Bobet der ungekrönte König des französischen Radrennsportes. Er verdiente schon 1951 rund eine Million Francs monatlich (etwa 12 000 Mark) und erhielt bereits damals sechsmal mehr Vertragsangebote, als er überhaupt annehmen konnte.

Wenn ihn in diesem Monat wie in allen Jahren seine Frau Christiane täglich am Etappenziel der „Tour“ erwartet, so ist dies mehr als eine Geste. Der Familiensinn der Bobets ist sprichwörtlich und kennzeichnend für die Franzosen. Wenn ihm Vater, Mutter, Bruder und Schwester bei seinem ersten Rennen beigegeben haben, so hat er später dem Vater eine moderne Bäckerei eingerichtet, den Bruder studieren lassen und für die Schwester ein hübsches Textilgeschäft „Chez Louison Bobet“ in Paris gekauft.

Abgangszeugnis mit 86 Jahren

Rom. — Mit 86 Jahren erhielt Gaetano Barrilli das Abgangszeugnis der Volksschule. Ein Begleitschreiben des Erziehungsministers mit anerkennenden Worten über den Fleiß des Schülers unterstrich das außergewöhnliche Ereignis. Vor 77 Jahren hatte Barrilli die dritte Volksschulklasse verlassen müssen. Seinen Eltern ging es finanziell so schlecht, daß der Sohn nach Amerika auswanderte, um Geld zu verdienen. Dort arbeitete er fleißig und verbesserte für das eine Ziel, mit genügend Geld zurückzukehren, um seinen ehemaligen Schulkameraden zu beweisen, daß er es dennoch schaffen kann. Er büffelte im vergangenen Winter und Frühjahr 1955 täglich 12 Stunden und erreichte es. In seinem Heimatstädtchen Castiglione Varra bei La Spezia feierte er zum im Kreise seiner Schulfreunde das Ereignis unter dem Motto „wenn das die Eltern wüßten“.

Mama Enrichettas 150 Kinder

Aber 136 vergaßen sie — Die Findlingsmutter von Rovigo — Ein Leben im Dienst armer Waisen

Rovigo. — In der Via Tiziano Vecellio in Rovigo steht ein baufälliges Häuschen. Es besitzt nur eine Küche und zwei Zimmer. In jedem stolpert man über Kinderbetten, und an den Wänden hängen die Bilder von 150 Bambini. Es sind die Kinder von Signorina Enrichetta Cornetti, die man in Rovigo „Mama Enrichetta“ nennt.

150 Kinder hat sie in 30 Jahren großgezogen, nicht eines war ihr eigenes. Um fremder Kinder willen, die sie ausgesetzt auf der Straße fand, die ihr ratlose junge Mutter brachten, verzichtete sie auf Ehe, Ruhe und bescheidenen Wohlstand. Sie opferte ihre Arbeitskraft, Jugend und Schönheit. Die heute erst 59 Jahre alte Frau sieht aus wie eine Greisin von 75 Jahren.

Es gibt in ganz Italien kein so uneigennütziges und mütterliches Herz wie dieses. 150 Kinder großziehen, täglich mit sieben oder acht das kleine Haus teilen, sie mit einem Monatsverdienst von 10 000 Lire — das sind 100 Mark — ernähren, das brachte und bringt nur „Mama Enrichetta“ fertig, die selbst als Kind armer Bauern schon mit sechs Jahren bei fremden Leuten dienen mußte. 1923 nahm sie das erste fremde Kind auf. Ein Mädchen der Nachbarschaft hatte es geboren und wußte nicht, wohin damit. Bald bekam die kleine Ida einen Bruder, eine Schwester und noch eine, der noch viele andere Brüder und Schwestern folgen sollten.

Enrichetta und ihre Schwester Pierina, die inzwischen gestorben ist, arbeiteten für die angenommenen Kinder: von früh um fünf bis nachts um elf. Während Pierina den Haushalt besorgte, verdiente Enrichetta als Kindermädchen Geld. Kam sie abends nach Hause, mußten kleine Hosen und Röcke gestopft und genäht werden. Wie das alles geschafft wurde, bleibt jedem ein Rätsel, nur Enrichetta nicht. Sieben bis zehn Jahre behielt sie jede Waise, jeden Findling im Haus. Jeder besuchte eine Schule, jeder wurde etwas Ordentliches, jeder wurde satt. Aber — und nun kommt das Traurige — von den 150 Kindern haben 136 ihre Mama vergessen, obwohl es den meisten gut geht. Vier leben noch bei ihr, zehn schreiben dankbare Briefe, sogar aus Amerika.

Wenn man Enrichetta Cornetti nach dem Grund fragt, so lächelt sie gütig: „Hauptsache, es geht ihnen gut! Warum sollen sie auch an die alte Mama schreiben, das

Leben ist heute schwer.“ Diese Frau mit den buschigen Augenbrauen und dem faltigen Gesicht kann nur an andere und nicht an sich denken. Niemand würde ihr fremde Hilfe zuteil, nur der alte Doktor Scarpa, der sie seit Jugend kennt, achtete auf ihre Pflegekinder und behandelte sie ohne Entgelt. Jetzt bekam sie die erste Anerkennung für ihr segensreiches Wirken. Der Rotaryklub erkannte ihr einen Geldpreis zu, und mit einem Teil der Summe will sich Enrichetta den größten Wunsch ihres Lebens erfüllen: „... nach Rom pilgern und dem Heiligen Vater die Hand küssen — wenn nichts dazwischen kommt und ich das Geld nicht für etwas anderes brauche!“

Krieg um Geisterbahnen

Wien. — Zwei Schausteller im Wiener Prater, die sich schon jahrelang mit ihren „Geisterbahnen“ Konkurrenz machen, trafen zum dritten Male vor dem Handelsgericht zusammen. Ida Zecha war ihrem Kollegen marktschreierische Reklame vor, weil er sein Unternehmen auch als Geisterbahn anpries, obwohl er sich verpflichtet hatte, es „Illusionsbahn“ zu taufen und keine neuen Gespenster aufzunehmen. Das Gericht entschied, der Begriff „Geisterbahn“ sei kein geschützter Name, und wies die Klage ab. Als der Freigesprochene an seiner Bude das Schild „Schönste Geisterbahn im Prater“ anbrachte, prangte am nächsten Tag am Zelt Ida Zechas die Aufschrift: „Die schönste Geisterbahn Österreichs“.

Bevölkerungszuwachs

Washington. — Um 2,8 Millionen Menschen hat sich die Bevölkerung der USA im Jahre 1954 vermehrt. Diese Zahl ist in noch keinem vorherigen Jahre erreicht worden. Man schätzt die Gesamtbevölkerung für Ende 1954 auf über 162 Millionen Menschen.

dienten im Jahre 1693 dem Astronomen Halley als Unterlagen für dessen „Sterbetafeln“, die in ihren Grundzügen noch heute gelten. Nun war endlich die Möglichkeit gegeben, zu errechnen, wie groß ein Kreis von Versicherungsteilnehmern sein muß, um den einzelnen in allen Lebenslagen einen wirksamen Schutz zu bieten.

Von England aus verbreitete sich das Versicherungswesen über Frankreich im 19. Jahrhundert auch nach Deutschland. Dort wurden als älteste Gesellschaften die Gothaer Lebensversicherungsbank und die Deutsche Lebensversicherungs-AG in Lübeck schon 1828 gegründet. Seitdem hat das Versicherungswesen auch bei uns einen allgemeinen Aufschwung genommen, den der schlichte Breslauer Pfarrer Herr Caspar Neumann sich einst nicht träumen ließ. In jeder größeren Stadt gibt es heute stolze „Versicherungspaläste“, in denen man „Frau Sorge“ in langen Bürofluchten ein Schnippen schlägt.

Die Kunst, Geheimnisse zu wahren

Die ersten offiziellen Briefumschläge wurden 1840 in England verkauft

Briefe wurden immer kunstvoller. Man faltete sie in Gestalt eines Herzens, einer Rose, eines Vogels und anderer Dinge.

Vor rund 200 Jahren, etwa um 1730, kam eine Briefform mit Klappen auf, die man nach Art eines Briefumschlags zusammenlegen konnte, ähnlich wie die auch heute wieder gebräuchlichen Luftpostbriefe. Diese Umschläge wurden oft mit Oblaten und Siegelmarken aus Papier verschlossen, aus denen sich dann die Briefmarke entwickeln hat. Der Engländer Brewer, ein Buchhändler aus Brighton in England, begann hundert Jahre später, also 1830, Briefumschläge mittels einer Blechschablone herzustellen.

Früher war es gar nicht so einfach, einen Brief zu verschicken. Die Verbindung war unregelmäßig und teuer. Von Frankfurt nach Leipzig kostete ein einfacher Brief zu Anfang des 17. Jahrhunderts 10 Kreuzer, ein ganz beträchtliches Stück Geld. Briefe wurden damals nicht frankiert, sondern vom Empfänger bezahlt, damit sie desto sicherer ankommen sollten. Man mußte auch seine Briefe persönlich aufgeben, und erst 1766 stellte man in Berlin den ersten Briefkasten auf. Erst im Jahre 1840 verbreiteten sich die Briefkästen auch in England. Da das Porto zunächst auf die Umschläge aufgestempelt wurde, befaßte man sich mit der Herstellung dieser Franko-Briefumschläge. Seit dem 6. Mai 1840 konnte man Briefumschläge zum Selbstfalten im Wert von 1 oder 2 Pence in Schwarz oder Blau in England kaufen. Der erste bekannte offizielle Briefumschlag veranlaßte den britischen Weltverkehr. Am 1. Oktober 1847 konnte man auch

in Württemberg, wo Fürst Thurn und Taxis die Postrechte ausübte, die ersten sogenannten Frankoküverts am Postschalter kaufen, das Dutzend 13 Kreuzer.

Um dieselbe Zeit wurde, wieder von England ausgehend, auch die Briefmarke eingeführt. Inzwischen hatten sich die Briefumschläge aber schon beliebt gemacht, und so wurden sie bald nicht mehr, wie bis dahin immer noch, selbst gefaltet, sondern in größerer Menge fertig hergestellt. Die erste patentierte Maschine für fertige Briefumschläge wurde 1851 auf der Weltausstellung in London gezeigt. Kurz darauf, im Jahre 1855, begann die Fabrikation von Briefumschlägen in Wuppertal und in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überall in Deutschland. Um 1900 kamen die ersten Fensterküverts in den Handel.

Heute gibt es Briefumschläge aus feinstem Dünndruck- und aus kostbarem Büttenpapier, bedruckte und geprägte, gefärbte und parfümierte Briefumschläge für jeden Geschmack und jeden Zweck. Millionen von Briefumschlägen werden jährlich hergestellt, beschrieben und verschickt. Das Neueste aber sind Umschläge, deren Gummierung mit Nelken- oder Karamelgeschmack versehen wurde, der das Anlicken in Amerika zu einem Vergnügen machen soll.

Schwarzer Markt

Tokio. — Nach einem Bericht der japanischen Polizei wurden in Tokio im vergangenen Jahr 7000 Mädchen verkauft. Der Preis bewegte sich zwischen DM 250 und 1500 pro „Stück“.

BUNTE WELT

Andenkenwert

Toronto. — In der amerikanischen Zeitung „Toronto Avis“ erschien folgende Anzeige: „Verloren oder gestohlen: Skizzenbuch mit Zeichnungen, Personalpapieren und 450 Dollar. Der Dieb oder Finder kann das Skizzenbuch, die Ausweise und Fotografien behalten. Das Geld hat Andenkenwert. Bitte um Rückgabe beim nächsten Polizeirevier.“

Aus Földi wurde Assad

Karatschi. — Muhammed Assad, Bevollmächtigter Minister und Delegierter der Republik Pakistan bei den Vereinten Nationen, ist der Wiener Leopold (Földi) Weiß, der nach einem abenteuerlichen Leben zum Islam übertrat, nachdem er die Freundschaft arabischer Fürsten erworben hatte. Kürzlich hat Földi Weiß, alias Muhammed Assad, seine Lebenserinnerungen unter dem Titel „Der Weg nach Mekka“ veröffentlicht.

Prominentester ABC-Schütze

Edinburgh. — Das Fettes College in Edinburgh bereitet sich zum Empfang eines prominenten ABC-Schützen vor. Prinz Charles von England wird das College besuchen. Die Königin und der Herzog von Edinburgh besichtigen jetzt das College, in dem der kleine Prinz während der nächsten Jahre erzogen werden soll.

Kaltblütiges Gretchen

Newyork. — Fräulein Magarete Schieß, die Kassiererin eines Newyorker Kinos, wurde von einem Banditen mit vorgehaltener Pistole aufgefordert, die Hände hoch zu nehmen. „Wieviel Karten wollen Sie denn?“ fragte die Kassiererin kaltblütig. „Hände hoch, oder ich schieße!“ knurrte der Bandit. „Soll es Balkon oder Parkett sein?“ fragte Magarete. Nervös zischte der Gangster: „Sind Sie taub?“ Magarete sagte darauf nur: „Bitte einen Augenblick zur Seite treten, damit ich die anderen Herrschaften abfertigen kann.“ Der Bandit warf einen Blick auf die drei soeben eingetretenen Besucher und — verschwand.

Verlobung einer Dreijährigen

London. — Der dreijährige Rajenderan Thamy wurde in London von seinen Eltern mit einem dreijährigen Mädchen in Ceylon fernverlobt. Die Hochzeit soll 1977 stattfinden. Der Vater des kleinen Bräutigams erklärte: „Ich bin auch als kleiner Junge verlobt worden. Unsere Heiratsbräute sind viel besser als die europäischen. Bei uns sind die Ehen glücklich, und sie halten bis zum Lebensende.“

Auf sie kommt's an

Buffalo. — Eine Autohandlung in Buffalo (USA) inserierte eine Serie im Preis herabgesetzter Wagen. In der Anzeige hieß es: „Bereiten Sie sich für den Kauf vor — bringen Sie vor allem Ihre Frau mit.“

Lob des Fachmanns

Los Angeles. — Nachdem zwei Geldschränke einer Versicherungsfirma in Los Angeles geknackt worden waren, schaffte die Versicherung einen Super-Geldschrank an. Am Morgen nach der Aufstellung fanden Reinmachefrauen einen Zettel an dem neuen Schrank. „Prima Schrank!“ stand darauf. Der erfolglose Einbrecher hatte ihn an die Safefür geklebt.

Mit Dank zurück

Newyork. — Einem Autofahrer aus Berlin (USA) wurden aus dem geparkten Wagen zwei Anzüge gestohlen. „Is der Mann am nächsten Tag seinen Wagen auf demselben Platz abgestellt, fand er bei seiner Rückkehr beide Anzüge wieder. Ein Brief lag dabei: „Tut mir leid, sie passen nicht.“

Der Lehrer war schuld

Detroit. — Eine Autofahrerin, die zum ersten Male eine Alleinfahrt riskierte, karambolierte mit einem entgegenkommenden Wagen. Am Steuer des anderen Wagens saß ihr Fahrlehrer. „Als ich ihn erkannte, verlor ich den Kopf“, erklärte die Autofahrerin. Der Richter hatte Verständnis dafür und sprach sie frei.

Kein Blinddarm

Newyork. — In Waynesburg (USA) wurde ein alter Herr am Blinddarm operiert. Der Blinddarm war in Ordnung, aber der Chirurg fand im Unterleib des Patienten ein Thermometer, das man bei einer Operation vor 33 Jahren vergessen hatte. Es war noch intakt.

Immer mit der Ruhe

Cleveland. — Eine verheiratete Frau aus Cleveland (USA) demolierte auf der Straße einen geparkten Wagen. Sie schlug die Scheiben entzwei, zerschchnitt das Verdeck und schlug die Türgriffe ab. „Ich bin so wütend auf meinen Mann“, rief sie während der „Arbeit“ den amüsierten Zuschauern zu. Schließlich schob sich ein Mann durch die Menge und sagte: „Das ist mein Wagen, aber Gott sei Dank nicht meine Frau.“

„Fall Dominici“ wird wieder aufgerollt

Star-Anwalt will vermutlichen Mörder retten — Wer war der wirkliche Täter?

Marseille. — Der Kampf um den Kopf des angeblichen Mörders Gaston Dominici wird aufs neue entbrennen. Einer der führenden Anwälte Frankreichs hat sich bereit erklärt, den 78jährigen Mann vor der Guillotine zu retten. Acht Monate sind vergangen, seitdem Dominici des Mordes an dem britischen Wissenschaftler Sir Jack Drummond und dessen Familie für schuldig befunden und zum Tode verurteilt wurde. Sir Jack fiel mit Frau und Tochter am Morgen des 5. August 1952 in den französischen Alpen einem Überfall zum Opfer.

Zwei frohe Botschaften kamen jetzt in die düstere Gefängniszelle, in der Gaston Dominici seit seiner Verurteilung auf den Henker wartet. Die eine sagte, „Maitre Floriot, der einst den Massenmörder Petiot verteidigte, jetzt auch den Fall Dominici in die Hand nehmen will. Die zweite meldete das Versprechen des Justizministers, die Akten noch einmal sorgfältig zu studieren. Diese Entscheidung war unbedingt notwendig geworden. Schon zwei Tage nach der Verurteilung des vermutlichen Mörders hatte das Justizministerium die Hinrichtung aufgeschoben, damit neue Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Das Ergebnis war gleich Null.

Maitre Floriot erklärte: „Wir sind keineswegs mit der Art und Weise zufrieden, in der diese Untersuchungen durchgeführt wurden.“ Der Justizminister muß derselben Meinung sein; jedenfalls will auch er sich dieser Sache annehmen. Nicht ganz unbeteiligt an der Entwicklung ist zweifellos Orson Welles mit seiner Idee, den geheimnisvollen Kriminalfall zu verfilmen. Floriot schrieb das Drehbuch zu diesem Film, der den Titel trägt „Froß gegen Mr. X.“ und der darstellen soll, wie unzuverlässig die Aussagen von Zeu-

gen sein können. Der Anwalt ist zu der Überzeugung gekommen, daß Gaston Dominici ein Opfer dieser Unzuverlässigkeit geworden sein kann.

Wie geht es Dominici heute? Der alte Mann mit dem grauen Waldbart sitzt in seiner Zelle und sagt: „Dieses Warten ist eine Qual. Ich bin zu alt, um es noch länger ertragen zu können.“ Er wird im Gefängnis von Les Baumettes gefangen gehalten, auf einer abgelegenen Halbinsel bei Marseille. Als häufige Besucherin kommt seine Frau in die Einzelzelle im Krankenhaus-Block. Dominici pflegt die Frau als „alte Sardine“ zu bezeichnen. Gelegentlich kommt auch sein Sohn Gustave, ein 35jähriger Mann, von dem Dominici bei dem Prozeß gesagt hat: „Er ist der Mörder, nicht ich.“ Am Ende der Verhandlungen hatte sich der Alte dem Sohn und einem Enkel zugewandt, ausgespuckt und gerufen: „Was für Schweine das sind!“

In dem Verhältnis dieser Männer zueinander hat sich nichts geändert. Bei dem letzten Besuch Gustavs gab es wieder Flüche und Beschuldigungen. Ein Gefängniswärter erklärte nachher: „Es war eine schreckliche Szene. Wie diese Männer einander hassten!“

Ein Pfarrer berechnet den Tod

Versicherung gegen die „Manager-Krankheit“ — Sterbekassen gab es schon im Altertum

Die Mannheimer Lebensversicherungsgesellschaft AG. hat nun eine neue Versicherungsart gegen die sogenannte Managerkrankheit entwickelt. Sicherheit, das ist das große Anliegen des modernen Menschen, eines der wesentlichen Leitmotive des Sozialstaates der Gegenwart. Eine Sicherheit mit Statistiken, mit materiellen Werten und einer umfassenden Organisation. Und die Versicherungsgesellschaften — einschließlich der entsprechenden staatlichen Einrichtungen — repräsentieren für eine Reihe von Völkern, die selbst in der westlichen Welt in der Minderheit sind, sozusagen eine Art Verwaltungsbehörde am Rande des nicht zu bestimmenden Schicksals. Vorbeugend, nachträglich, neben, über und unter dem Unheil wirksam — mathematische Magie gegen Tod, Krankheit und fast alle erdenklichen Zukunftsängste.

Es gibt heute kaum noch Schicksalschläge, gegen die man sich nicht versichern lassen kann. Namentlich in Amerika, an sich der Bürokratisierung des Lebens abgeneigt, haben sich die merkwürdigsten Erscheinungen auf diesem Gebiet gezeigt. Man kann dort beispielsweise seine Beine, den Gang, die Hüften, Haare oder Stimme versichern lassen, ein Privileg namentlich der Stars von Film und Fernsehen. Auch bei uns gibt es bereits Versicherungen gegen schlechtes Wetter bei Reisen und auf Urlaub, und neuerdings hat die „Mannheimer“ sogar eine weitere Versicherungskategorie gegen die vielzitierte Manager-Krankheit in die Öffentlichkeit getragen. Im Rahmen einer Lebensversicherung, die durch einen allgemeinen Gesundheitsdienst ergänzt wird, sollen damit an führender Stelle in Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft tätige Persönlichkeiten vor einem allzufrühen Tod durch Herz- oder Nervenkrankheiten und Kreislaufstörungen bewahrt werden.

Der Versicherungsgedanke reicht übrigens viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt. Schon im Altertum gab es Sterbekassen, neben denen sich im 17. Jahrhundert besonders die Witwen- und Waisen-Kassen stark in den Vordergrund schoben. Lange Zeit nahmen die Engländer das Verdienst in Anspruch, die Lebensversicherungen geschaffen zu haben, bis sich herausstellte, daß in Wirklichkeit ein Deutscher den Grundstein zum Gebäude des modernen Versicherungswesens gelegt hat. Bei den Lebensversicherungen, welche die Briten eingeführt haben wollen, handelt es sich nämlich nur um Wetten. Wenn zum Beispiel Kapitän Smith mit seinem Segel-

schiff auf Jahre hinaus in See ging, vereinbarte er mit seinem Auftraggeber, daß er im Falle glücklicher Heimkehr diesem tausend Pfund bezahlen wolle. Sollte er aber nicht wiederkommen, so hatte der Reeder dieselbe Summe den Hinterbliebenen auszuzahlen.

Der eigentliche Begründer des neuzeitlichen Versicherungswesens war der Breslauer Professor und Theologe Caspar Neumann in Schlesien, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts geboren wurde und als Verfasser hervorragender naturwissenschaftlicher Werke, in denen er auf den Gebieten der Mathematik, Physik und Meteorologie einen erstaunlichen Weitblick bewies, großes Ansehen in der internationalen Gelehrtenwelt genoß. Im Jahre 1687 kam Neumann auf den Gedanken, die Breslauer Bevölkerungsbewegung erstmalig zahlenmäßig zu erfassen. Er war überzeugt, daß sich der genaue Zeitpunkt des Todes nicht vorausbestimmen läßt, der Ablauf des Lebens jedoch ganz bestimmten Gesetzen unterworfen ist. In dieser Erkenntnis schuf der Breslauer Pfarrer neue Begriffe wie „Geburtenziffer“ und „Sterblichkeit“ und berechnete als erster Statistiker das durchschnittliche Lebensalter des Menschen. Seine Zahlenreihen

4315 Jahre v. Chr. diktierte ein Mann in Babylon seinem Schreiber einen Brief, den dieser in Tontafeln einritzte. Als alles aufgezeichnet war, stellte er die Tontafel in eine aus Ton bestehende Umhüllung, die die Tontafel beim Transport schützte. Man kann diesen ältesten, bekannten „Briefumschlag“ heute im Deutschen Museum in München bewundern.

In den Jahrhunderten, die folgten, hat sich das Briefschreiben wesentlich vereinfacht. Nach den Tontafeln kamen Wachsfaltchen, bis schließlich die alten Ägypter das Papyrus erfanden. Später begann man auf Pergament zu schreiben, und dann wurde im 14. Jahrhundert auch das Pergament wieder durch das Papier verdrängt. Briefumschläge aber waren noch unbekannt. Das erschwerte die Staatsgeschäfte und war den Liebesleuten lästig. Man verfiel deshalb auf den Ausweg, die Pergamentstreifen zusammenzurollen, und später, als schon Papier verwendet wurde, beschrieb man nur eine Seite und faltete es zusammen. Zur Sicherung siegelte man dann mit Siegelwachs, die Hochstehenden mit rotem die gewöhnlichen Sterblichen mit gelbem, und mit schwarzem alle ohne Unterschied des Standes, wenn sie eine Trauerbotschaft zu verschicken hatten. Auch das Siegel war jedoch kein zuverlässiger Schutz des Briefgeheimnisses. Darum dachten sich Briefschreiber noch allerhand zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen aus: Sie machten zwei Einschnitte in den gefalteten, rechteckigen Brief und zogen durch die Einschnitte Papierstreifen oder Seidenfäden, deren Enden sie versiegelten. Das Falten der

Es lebe die X-LINIE

Die Frauenmode wird ziemlich „freimütig“. — Hochbetrieb in Pariser Salons

Paris. — Offiziell weiß noch niemand, was die Pariser Modehäuser den Damen an Offenbarungen für Herbst und Winter beschreiben werden. Inoffiziell aber kann es schon verraten werden: die H-Linie ist tot. Am 1. August, wenn die Modehäuser von Dior bis Patou zum erstenmal ihre Neuschöpfungen zeigen, wird die Aufmerksamkeit der Damen der X-Linie gelten. Hervorgehoben wird sie durch die wieder betonte Büste, die geraffte Taille und die weiten Röcke, wobei das Dekolleté recht freimütig sein wird.

Wie immer haben sich die führenden Modehäuser gegen Spione gesichert. Die Modelle werden so scharf bewacht wie der britische Kronschatz im Tower. Aber die Neugierde überwand auch die kompliziertesten Schlösser. Von Dior wurde bekannt, daß er diesmal den warmen Farben den Vorrang gegeben und Braun in den Vordergrund geschoben hat. Bei seinen Abendkleidern wird Altgold eine beherrschende Rolle spielen. Im Schnitt vereinigen sich zwei Gegensätze: eine gewisse Kühle und ein Dekolleté, das die bisher gezeigten Ausmaße übertrifft. Allen Modellen ist eine Art Jugendlichkeit zu eigen, bestimmt vor allem durch die Länge und die Weite der Röcke.

Auch Madame Fath, die nach dem Tode ihres Mannes alles tut, um ihrem Salon die führende Rolle zu sichern, hat das Schwergewicht ihrer Modelle auf das Weibliche gelegt. Alles, was natürlich ist, nimmt den ihm bestimmten Platz ein. Gedämpfte, vor allem pastellweiche Farben herrschen vor. Das Haus Givenchy schmückt seine lang gehaltenen Mäntel mit Pelzwerk und kostbaren Handstickereien, das Haus Lanvin-Castillo überrascht mit einer Neuheit: Im Hause

trägt die Dame am Abend lange Hosen in Gold und Blau, dazu Blusen mit kurzen Ärmeln in Pastellfarben mit stark stoffsparender Tendenz. Jacques Heim ist von der „Trompetenlinie“, die er bisher empfahl, nicht abgewichen. Seine neuen Schöpfungen betonen jedoch die Brust. Bevorzugte Farben sind Schwarz und Beige. Manguin hat sich auf die „Amazonenlinie“ festgelegt, hebt aber den strengen Zuschnitt durch Verwendung weicher Stoffe zum Teil auf.

Im Haus Griffe hat man sich zu einer Ärmelform durchgerungen, die einer Sektflasche gleicht. Die Taillen sind gehoben, um die Büste zu betonen. Die Abendkleider weisen ziemlich viel Gold auf. Im Haus Balmain dagegen bevorzugt man Schwarz und Grün mit einem neuen Ärmelschnitt, der betont weiblich wirken soll. Zu den Hausfarben Schwarz und Blau hat der Salon Patou, der ebenfalls eine weiche Linie bevorzugt, sehr viel Pelzwerk gesetzt. Maggy Rouff schließlich versucht es mit zwei Linien, einer weichen und einer etwas strengeren, die jedoch beide sehr weiblich wirken. Die Hausfarbe ist neu auf der Palette: Samuraitrot.

Dieser erste Überblick läßt bereits erkennen, daß die führenden Modehäuser



Heute haben wir es geschafft!

von der H-Linie nichts mehr wissen wollen. Die Frau soll sich von nun an im Spiegel wieder als Frau erkennen

Rudolf Haberland

PARIS will seinen Montmartre schützen

Keine Neubauten mehr — Erhaltung des alten Charakters

Der Montmartre hat seinen eigenen Weingarten. Wenn man ins Rathaus kommt, kann man von Bürgermeister Lelands oder einem seiner Angestellten für etwa sechs Mark eine Flasche Wein aus Montmartre-Reben bekommen. Das Geld fließt wohltätigen Zwecken zu. Das Flaschen-Etikett wurde von einem Maler des Künstler Viertels geschaffen.

Der Weingarten gehört zu den alten charakteristischen Anlagen des Montmartre, die der Pariser Stadtrat schützen und erhalten will. Weiter gehören dazu das „Moulin de la Galette“, das alte legendenumwobene Kabarett „Lapin Agile“ und das einstöckige Atelierhaus, in dem Picasso, Matisse und andere Moderne hausten, bevor sie berühmt wurden.

Ziel der Stadtplaner ist es, dem Montmartre wieder den romantischen ländlichen Charakter von einst zu geben. Bauunternehmern soll es verboten werden, auf diesem Hügel noch mehr moderne Wohnhäuser aus Stahl und Beton zu errichten. Die vor einigen Jahren dort schon gebauten Häuser kann man allerdings nicht wieder beseitigen, sie werden weiterhin das anmutige Bild verschandeln.

Wohl am meisten hat der Schriftsteller Paul Yaki den Erhaltungs-Plan vorangetrieben. Er — ein urechter Franzose — lebt seit 45 Jahren auf dem Montmartre.

Er hat sich dort oben sogar ein Grab gekauft, so verliebt ist er in den idyllischen Hügel. „Auch meine Freunde wollen sich hier begraben lassen“, erklärte er. „Wir werden also immer zusammenbleiben.“

Freikarten-Schwemme

Großes Aufsehen erregte eine Mitteilung des bayerischen Kultusministers Prof. Rucker, der im Landtag auf Anfrage bekanntgeben mußte, daß den drei bayerischen Staatstheatern in München alljährlich 287 000 DM Einnahmen durch die 72 Freikarten verloren gehen, die täglich an Regierungs- und Landtagsmitglieder, an die Münchner Stadtverwaltung und an Mitglieder des früheren bayerischen Königshauses auszugeben werden. So erhalten die sechzehn Kabinettsmitglieder (Ministerpräsident, Minister und Staatssekretäre) täglich 32 Freikarten, Landtag einschließlich Präsidium täglich 26 und die Stadtverwaltung München täglich neun Freikarten. Wenn eine derartige Großzügigkeit auch bei anderen staatlichen und städtischen Bühnen nicht die Regel sein dürfte, so muß bei den rund 120 subventionierten Theatern in Westdeutschland doch mit einem Einnahmeausfall von sechs bis sieben Millionen DM im Jahr durch Freikarten an Behörden und Ämter gerechnet werden. Besonders kritisiert wurde in München, daß diese Freikarten ausgerechnet für die teuersten Plätze und dazu an Personenkreise auszugeben werden, die durchaus in der Lage wären, für einen Theaterbesuch selbst zu zahlen. Ein Mitglied des Landtags bezweifelte im übrigen, gewiß zu Recht, daß ein Minister sechsmal in der Woche für zwei Theaterplätze Verwendung habe. (my)

BILDER in Mappen und Büchern

Der Verlag Erich Vollmer in Wiesbaden und Berlin legt Kunstmappen vor, die durch ihre Qualität und ihren Preis unsere Aufmerksamkeit verdienen. Jede Mappe enthält elf vierfarbige Kunstdrucktafeln, eine ausführliche Einleitung, Bilderrätselungen und kostet nur 5,90 DM. Lieferbar sind Daumier, Degas, Gauguin, van Gogh, Manet, Picasso, Renoir, Rouault, Toulouse-Lautrec, Angedüngt sind Klee, Chagall, Monet, Cezanne, Matisse, persische Miniaturen. Die Tafeln sind auf holzfreiem Karton aufgezogen (25 x 34) und vorzüglich für Wechselrahmen geeignet. Indem wir die Mappen allen Kunstfreunden empfehlen, weisen wir besonders auf die Titel „Degas“, „Gauguin“ und „Renoir“ hin. Ihre Zusammenstellung und Bezeichnung ist das Werk jenes Dr. Bruno F. Schneider, der für uns lange Zeit hindurch die Reihe „Wir betrachten ein Kunstwerk“ schrieb. Seine Art, die Bilder und ihre Maler vorzustellen, hat seitdem noch an Überzeugungskraft zugenommen. Sie ist nie platt, obwohl doch auch auf den Laien Rücksicht genommen werden muß, sie trägt sorgfältig alles erforderliche Material zusammen und präsentiert es mit großem Geschick, geschmackvoll, lebendig und überlegen.

Wilhelm Geißler, 1895 in Hamm geboren, an der Wuppertaler Werkkunstschule lehrend, legt eine Mappe „Masken“ vor. Die Wogensampse (Werkgemeinschaft Deutscher Graphiker, Wuppertal-Vohwinkel) hat die zehn Originalschnitte

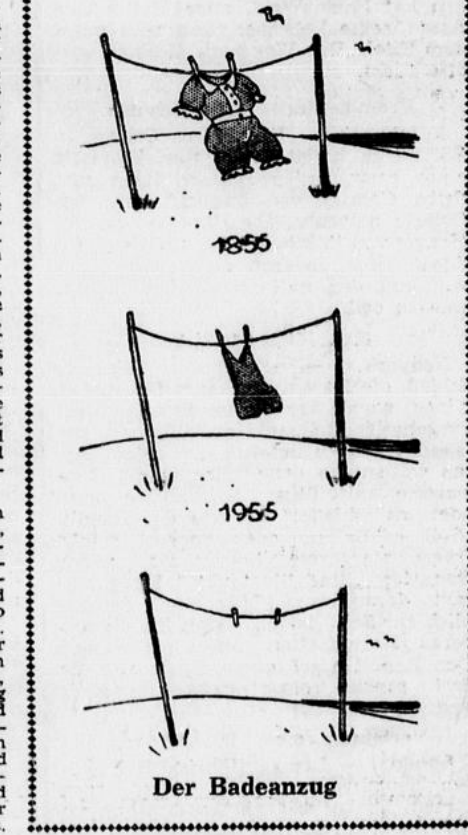
im Format 31 x 42 zum 60. Geburtstag des Künstlers herausgegeben (Preis 15,— DM). Geißlers graphische Begabung ist seit Jahrzehnten bekannt. Das neue Werk variiert das Thema Masken in großformatigen Blättern, die teils zweifarbig, mit kraftvollen Linien von der Flucht in den Schein und vom Zerbrechen dieses Scheins von dem letzten Geheimnis verkündet. Narretei, Freude, Schmerz, Tanz und Tod maskieren und demaskieren sich in bannenden Visionen, denen tiefer Ernst und bewundernde Monumentalität innewohnen.

Ebenfalls in Mappen veröffentlicht der Rascher-Verlag, Zürich und Leipzig, das Lebenswerk Ferdinand Hodlers (Format 28 x 38, Preis je 15 DM). Zwei von ihnen liegen uns vor. Sie

Der Schauspieler Josef Kainz mußte sich im Gästebuch einer Familie, bei der er eingeladen war, eintragen. Auf der letzten Seite fand er zwei pathetische Eintragungen: „Mein Leben der Kunst! Ernst von Posart.“ „Meine Kunst dem Leben! Adolf Sonnenhal.“ Kainz überlegte nicht lange, sondern schrieb darunter: „Weh dem, der lügt! Josef Kainz.“

enthalten je sechs vorzügliche farbige Wiederabgebildungen und Bildtexten. Um den Schweizer Maler, der doch erst 1918 starb, war es bei uns ziemlich still geworden. Erst in letzter Zeit scheint man einzusehen, daß seine Kunst über das äußerlich Dekorative und das dem Jugendstil Verhaftete hinaus etwas Feierliches und Erhebendes besitzt, auch etwas Urkräftiges und mitreißend Temperamentvolles. Es wäre zu wünschen, daß die begründete Verdienlichkeit des Rascher-Verlags diese Revision einer vorschnell gefaßten Meinung fördert. Zu Adolph Menzels 50. Todestag präsentierte der Verlag Gebr. Mann in Berlin ein fast vergessenes Stück aus dem Lebenswerk des genialen Zeichners, nämlich die „Holzschnitte zu den Werken Friedrichs des Großen“ (104 S. 100 Abb.). Paul Ortwin Rave interpretiert sie vorzüglich, und man genießt erneut und bezaubert diese einfallsreichen und kunstvollen Illustrationen, die die Menzel vor mehr als hundert Jahren für die dreibändige Ausgabe der Werke des Königs schuf. Sie spiegeln das Berlinische, das Freiheits- und Aufklärerische, das zu Friedrichs Wesen gehörte, genau so gut wie die Rokokozeit, ihren steten dekorativen Gehalt und ihren verspielten Schwung. Kargheit und üppige Fülle gehen einen verblüffenden Bund ein, der uns wiederum den großen kleinen Menzel bewundern läßt.

Gleichfalls ins Rokoko zurück führt uns ein köstlicher Band des Hirmer-Verlags in München, der Ignaz Günther gewidmet ist (Arno Schoenberg, Ignaz Günther, 96 Seiten Text, 182 Bildseiten, 4 Farbtafeln, Aufnahmen von Max Hirmer, 42 DM). Günthers Figuren, Gruppen und Altäre gelten mit Recht als Höhepunkt der so reich blühenden süddeutschen Rokokoplastik. Den vollen Zauber seines Werkes hat dieser Band eingefangen und der Einleitung einen wissenschaftlichen Oeuvrekatalog hinzugefügt, und zwar in einer Weise, daß man den Verlag beglückwünschen muß. Die Aufnahmen sind nicht einfach geknipst, sondern schaffen die Objekte behutsam nach. Teilaufnahmen schieben sich ergänzend dazwischen. Zum erstenmal wird manches in der endlich freigelegten alten farbigen Fassung gezeigt. Handzeichnungen und Entwürfe runden den reichhaltigen Inhalt, der ein bestehend vollständiges Bild Günthers gibt.



KULTURNOTIZEN

Das Stadtparlament in Münster lehnte die vom Domkapitel genehmigten Pläne zum Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Westportals des Domes ab, die eine glatte Wand vorsahen, nur von einer Rosette unterbrochen. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß das Gesamtbild des Domes beeinträchtigt würde, wenn man das Westportal nicht im alten Stil wiederaufbaue. 55 Denkmalspfleger aus Deutschland und dem Ausland, die kürzlich bei einem Besuch in Münster den Plan untersuchten, hatten ebenfalls erklärt, daß die Fassade „kalt und ideenarm“ wirke, wenn sie nach den vorliegenden Plänen wiederaufgebaut würde.

Die Kunstausstellung der Ruhrfestspiele „Das Bild des Menschen“ die jetzt geschlossen wurde, ist von 27 000 Personen besucht worden. Damit hat sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt.

Der Frankfurter Zooldirektor, Dr. Bernhard Grzimek, flog zu einer viertägigen Expedition nach Zentralafrika ab. Er wird mit seinem Sohn Michael das Leben des Großwildes studieren und einen Film drehen. Wie auf seinen früheren Reisen, nimmt Dr. Grzimek auch diesmal keine Schußwaffen mit.

Die deutsche Indienexpedition 1955 wurde in Wuppertal vom Kulturstadtrat der indischen Botschaft, einer Vertreterin der Landesregierung und ihrem Schirmherrn, dem Wuppertaler Oberbürgermeister Schmeising,

verabschiedet. Der Wuppertaler Zoo hat sich an der Finanzierung der Expedition beteiligt, die botanischen und zoologischen Material für deutsche naturwissenschaftliche Institute und Museen sammeln soll.

Heftige Kritik an den neuen Werken der Kunst und Literatur im sowjetischen Besatzungsgebiet übte der Sekretär des Zentralkomitees der SED, Paul Wandel. „Erhöhung sowohl der ideellen, thematischen wie des künstlerischen Niveaus der Kunstwerke“ sei notwendig, sagte er und erhob die Forderung nach „Klarheit und Volksverständlichkeit“. Besonders kritisch beurteilte er die Frühjahrsausstellung der Sowjetischen Akademie der Künste, deren Bilder in der Mehrzahl eine „Lösung von Leben, vom Kampf um Deutschland und um den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus“ zeigten.

Kammersänger Prof. Theodor Scheidl, einst einer der bedeutendsten Wagnersänger, bezieht in seiner Wahlheimat Tübingen seinen 75. Geburtstag.

Das deutsche Ehepaar Hegemann aus Bremen hat das internationale Turnier im modernen Gesellschaftstanz um den großen Preis vom Wörthersee gewonnen, das in Preibach abgehalten wurde. Die Europameisterschaften in den lateinamerikanischen Tänzen hat das französische Paar Hillion-Deschamps vor dem Paar Hegemann gewonnen.

Johannesburg. — Die Oberklassen der „Deutschen Schulen“ in Johannesburg haben mit einer „entstaubten Neufassung“ von Lessings „Minna von Barnhelm“ in verschiedenen Städten der Südafrikanischen Union stürmischen Erfolg gehabt. Major von Telheim erscheint darin als nach Südafrika ausgewanderte Offizier der früheren Wehrmacht, der als Oberstleutnant in die neuen Streitkräfte der Bundesrepublik übernommen wird und sogar seine Bezüge rückwirkend bis 1945 ausgezahlt erhält. Minna von Barnhelm, die Telheim in einem Johannesburg Hotel begegnet, fährt in einem Cadillac. Wachtmeister Paul Werner war — in dieser

Fassung — Deutsch-Südwest und Angehöriger von Rommels Panzertruppen. Er übernahm in Südafrika eine Farm, machte sie — um Telheim helfen zu können — wieder zu Geld und hat sich entschlossen, nach Formosa zu gehen und Tschiang Kai-schek bei der Abwehr chinesischer Kommunisten zur Hand zu gehen. Die Rolle Telheims spielte in der Inszenierung des deutschen Studienrats W. Rudolph, der Sohn des Generalmajors a. D. von Melenthin, der im Afrika-Korps Chef der Operationsabteilung bei Rommel war, 1949 nach Südafrika ausgewandert und in Johannesburg eine Luftverkehrsgesellschaft gründete.

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schräps

(24. Fortsetzung)

Da keiner der drei Beteiligten mehr lebt, kann nicht ermittelt werden, wodurch sich Haase verdinglich gemacht hat. Tatsache ist, daß Goebbels den Stadtkommandanten nach einer längeren Aussprache ersucht, sich in einem Nebenzimmer der Ministerwohnung zu weiteren Auskünften zur Verfügung zu halten. Haase geht in die Falle. Er will als Mitbeteiligter alles vermeiden, was seine Rolle aufdecken könnte. Außerdem wählt Goebbels so höfliche Worte, daß er keine Möglichkeit sieht, die Bitte des Ministers abzuschlagen. So bleibt er. In Wirklichkeit ist er verhaftet.

Auch im Generalkommando am Hohenzollerndamm werden die Aufständischen ausgeschaltet. Generalmajor Otto Herfurth meldet Keitel, daß ein Militärputsch ausgebrochen sei, und der Kommandierende General von den Putschisten festgehalten werde, daß er selbst aber die Lage wieder beherrsche. Trotzdem wird er später hingerichtet.

Bei den in Berlin eingetroffenen Truppen macht sich zu gleicher Zeit Unsicherheit bemerkbar. Die Kommandeure durchschauen nicht mehr, wer nun befehlen darf und wer nicht. Befehle, Gegenbefehle und Widerruf der Gegenbefehle jagen sich. Gewehr bei Fuß warten sie die kommenden Stunden ab. So stehen die Panzer in Bereitschaft, aber sie greifen weder für noch gegen die Aufständischen ein.

Haß, Ärger, Unruhe und Sorge lagern über Hitlers Hauptquartier.

In der zertrümmerten Lagebaracke sichern Kriminalbeamte aus Berlin die Spuren des Attentats. Sie begnügen sich nicht mit der Erklärung, daß Hitler von der Vorsehung gerettet wurde, sondern versuchen als Sprengstoffspezialisten zu erklären, daß der umgestürzte Eiche Tisch die Druckwelle abgefangen hat. Der Diktator fällt ihnen ins Wort und fertigt sie erzuht ab. Er sei dabei gewesen und folglich wisse er das besser. Nur ein Wunder habe ihn vor dem Tode bewahrt.

Im Teehaus haben sich spät abends die Gefolgsleute versammelt. Man wartet auf einen Übertragungswagen aus Königsberg. Hitler soll eine Ansprache für den Rundfunk halten. Aber der Wagen kommt und kommt nicht. Hitler kocht vor Wut. Die Stimmung ist gereizt. Im Hintergrund schwellt der Streit, der am Nachmittag in Anwesenheit Mussolinis plötzlich und unvermittelt ausgebrochen ist. Als Ribbentrop die Luftwaffe schlecht machen wollte, war der polternde Göring mit dem Marschallstab auf ihn losgegangen und hatte ihn angeschrien: „Sie Sektreisende, halten Sie doch den Mund!“ Ribbentrop hatte spitz geantwortet: „Ich bin immer noch Außenminister und heiße von Ribbentrop.“

Zwischendurch tritt Keitel zu Hitler und reicht ihm die neuesten Fernschreiben. Der Diktator muß erkennen, daß sein Machtgebäude wankt. In vielen Städten ist die Lage unklar. Er stößt Verwünschungen aus. Der Gegenschlag dauert ihm zu lange. Er wittert überall Verrat. Sein alter Groll gegen Generalstab und Generalität kommt hoch.

Diese Situation weiß Himmler für sich und die SS zu nutzen, wie schon einmal, als 1934 der Röhm-Putsch blutig erstickt und die SA-Konkurrenz degradiert wurde. Er hat einen Befehl ausarbeiten lassen, der ihn als Nachfolger Fromms mit weitgehenden Vollmachten zum Befehlshaber des Ersatzheeres macht. Ein ungewöhnlicher Vorschlag. Aber er wird gutgeheißen. Stehend unterschreibt Hitler die Order. Er drängt den SS-Gewaltigen, sofort nach Berlin aufzubrechen und die Bendlerstraße auszuräumen.

„Erschießen Sie jeden, der Widerstand leistet, ganz gleich, wer es ist... Seien Sie unerbittlich!“ Es wird berichtet, daß Himmler kaum den Triumph verbergen konnte, als er vor Hitler steht. Er hebt die Hand zum Gruß und antwortet mit der geübten Formel: „Mein Führer, Sie können sich auf mich verlassen.“

Eine unerträglich schwüle Nacht hat den heißen Sommertag abgelöst. Noch liegt die Spannung ungewöhnlicher Ereignisse über Berlin. Im Westen der Stadt, zwischen Fehrbelliner Platz und Ost-West-Achse, bietet sich den Bewohnern ein ungewöhnlicher Anblick. Truppen lagern auf der Straße. Panzer stehen marschbereit, gegen Fliegerstich getarnt, unter den Bäumen. Die Kommandeure sind unsicher. Erst wurden sie nach Berlin gerufen, jetzt aber ist niemand da, um sie in ihre Aufgaben einzuweisen. Und angeblich sind schon Gegenbefehle unterwegs.

Auch im Zentrum des Aufstandes, in der Bendlerstraße, breitet sich die Unsicherheit immer mehr aus. Zum erstenmal ergreift Unruhe die weiträumigen Büros. Die Zahl der uneingeweihten Offiziere ist groß. Sie ahnen, daß Stauffenberg das Attentat beging, und daß sich in ihrer Mitte der Held einer Verschwörung befindet, denn inzwischen kennen sie alle Radiodurchgaben. Sie haben auch Befehle gesehen, die sich eindeutig gegen den NS-Staat richten. Und

nun verlangt General Olbricht von ihnen, daß sie das Gebäude gegen Angriffe von außen sichern. Was soll aus ihnen werden, wenn die SS den Aufstand niederschlägt? Sind sie dann mitschuldig?

In dieser Stunde — zwischen 21.30 Uhr und 22.30 Uhr — bahnt sich in der Bendlerstraße der Umschwung an.

Wer jetzt nicht überzeugter Hitlergegner ist, zieht sich aus der gefährlichen Nähe Stauffenbergs zurück. Der Erfolg der Aufständischen ist zu wenig sichtbar, als daß er die Unentschlossenen mitreißen und die Hitleranhänger einschüchtern könnte. Niemand findet sich, der zu den wartenden Truppen eilt und das Lösungswort von der Erhebung ausruft, niemand ist da, der die Zögernden aufmuntert und die Unbelehrbaren ausschaltet. Denn Stauffenberg, der diese Gabe hätte, kann nicht überall sein.

Ein Lastwagen, der geheimnisvoll in den Hof des OKW geleitet wird, bringt eine Ladung Maschinenpistolen und Munition heran. Einige Stabsoffiziere vom Allgemeinen Heeresamt wollen mit Waffengewalt gegen die Verschwörer vorgehen. Sie haben den Major Fließbach auf ihre Seite gezogen und ihn veranlaßt, vom Heeresverwaltungsamt Maschinenpistolen zu beschaffen.

In seinem Zimmer, nur durch wenige Türen von Stauffenberg getrennt, bespricht Oberstleutnant i. G. Priduhn mit seinen Gesinnungsgenossen Bodo von der Heyde und Franz Herber die Gegenaktion. Die im Vorzimmer diensttuenden Feldwebel tragen unterdessen vom Hof die Waffen herauf. Überraschend will die Gegengruppe hitlerhörige Offiziere und Unteroffiziere um sich sammeln und gegen die Verschwörer, die überhaupt nicht oder nur unzureichend bewaffnet sind, zum Angriff übergehen. Priduhn und seine Helfer sind überzeugt, daß der Vorstoß gelingt, da weder Olbricht noch Stauffenberg ahnen können, daß in ihrer unmittelbaren Nähe ein solcher Plan gefaßt wurde. Den ganzen Nachmittag über haben die drei Stabs-

offiziere den Ablauf der „Walküre-Aktion“ unwidersprochen mitgesehen. Einige Berichte besagen sogar, daß sie sich zumindest den Anschein begeisterter Mitverschwörer gaben. Das soll sich erst geändert haben, als im Radio das Mifilingen des Attentats bekanntgegeben wurde.

Was haben die Verschwörer bis zum Einbruch der Nacht erreicht? Was hat sich im Reich und in den besetzten Gebieten seit dem Attentat ereignet?

In Paris sind SS und SD ausgeschaltet. Die vollziehende Gewalt hat der Militärbefehlshaber, General Heiner von Stülpnagel, übernommen.

In Prag hat General Ferdinand Schaal gleichfalls den „Walküre“-Befehl ausgeführt. Er hat dem Beherrscher des Protektorats, Staatsminister K. H. Frank, einem fanatischen Nazi, telefonisch mitgeteilt, daß die Wehrmacht die Exekutive ausübt. SS-Oberführer Dr. Gies, Franks Vertreter, wird im Dienstzimmer des Generals vorläufig festgenommen. Schaals dringende Anrufe in Berlin werden von Hoepner und Stauffenberg beantwortet. Der General will sich vergewissern, welche Haltung sein direkter Vorgesetzter, Generaloberst Fromm, einnimmt. Darauf erhält er keine Antwort. Daß Fromm festgesetzt ist, wird ihm nicht gesagt. Hoepner und Stauffenberg bleiben bei der offiziellen Darstellung und machen ihn nicht mit den wirklichen Vorgängen bekannt.

In Wien hat Oberst Graf von Marogna-Redwitz, der seit Monaten eingeweihte Leiter der Abwehrstelle, für die sofortige Ausführung der Alarmbefehle gesorgt. General von dem Knebeck spricht telefonisch mit Stauffenberg. Obwohl er bereits Gegenbefehle aus dem Hauptquartier vorliegen hat, befolgt er die von den Verschwörern gegebenen Anordnungen. Die höheren SS- und Polizeiführer, der stellvertretende Gauleiter und der Chef der Geheimen Staatspolizei werden verhaftet. (Fortsetzung folgt)

IM TELEGRAMMSTIL

Ex-Europameister Willi Hoepner wird den ersten Kampf nach seinem Titelverlust an Gerhard Hecht voraussichtlich am 4. September in der Dortmunder Westfalenhalle im Rahmen der Revanche Cavicchi-Neuhaus bestreiten.

Mittelpunkt einer Profi-Boxveranstaltung in Altonessen am 30. Juli ist der Weltgewichtskampf zwischen Burrow (Datteln) und Ex-Leichtgewichtmeister Glaser (Gelsenkirchen).

Die Europameisterschaften der Tennislehrer, zu denen Italien, Frankreich, England, Österreich und die Schweiz ihre stärksten Vertreter entsenden, werden vom 3. bis 7. August in Essen-Hügel ausgetragen.

Die Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer wurde auf den 3. und 4. Dezember festgelegt.

Seine aktive Spielerlaufbahn beendete der frühere Stuttgarter Nationalspieler Sing, der bei den Young Boys Bern nur noch als Trainer tätig sein wird.

Joey Giardello Boxerlaufbahn dürfte beendet sein. Seine Berufung gegen das Urteil wegen Raubüberfalls wurde abgelehnt. Mit der Gefängnisstrafe von mindestens sechs Monaten verliert der ehemalige Herausforderer von Mittelgewichtsweltmeister Olson seine Lizenz.

Die Kroatien-Rundfahrt der Radamateure gewann der Österreicher Walter Müller nach 39:18:30 Stunden.

Hollands Weltmeisterschaftsangebot für die Titelkämpfe in Mailand lautet wie folgt: Flieger: Derksen, van Vliet (Profis), Capteyn, Mann, Post (Amateure), Verfolgungsfahren (Amateure) von Heusen, van Houwelingen.

In der Vorrunde um den Coupe de Gales am Wochenende in Westende trifft die deutsche Juniorenmannschaft auf Holland und Belgien. Es ist durchaus möglich, daß die deutschen Tennis-Junioren diesmal die Endrunde erreichen.

Nach Mitteilung des Veranstalters hat Mercedes nunmehr offiziell für den Großen Preis von Italien am 4. September in Monza sein komplettes Werksteam mit Fangio, Moss und Kling gemeldet. An Stelle des noch verletzten Hermann dürfte wahrscheinlich wieder Piero Taruffi fahren.

Der Generalantritt der vereinigten italienischen Industrie auf Mercedes-Benz, der vor einigen Wochen angekündigt wurde, hat nunmehr begonnen. Lancia stellte Ferrari ihre sechs Formel-Eins-Rennwagen zur Verfügung, während Fiat den ersten finanziellen Beitrag von 50 Millionen Lire überließ.

Vor Schwimmsieg gegen Schweiz

Düsseldorf. Deutschland geht auf den siebten Schwimm-Länderkampf gegen die Schweiz am Sonntag in Arosa als klarer Favorit, obwohl in diesem Treffen nur süd-deutsche Kräfte eingesetzt werden. Im September 1954 gab es in München einen 59:33-Sieg für Deutschland, das im Wasserball 10:4 gewann. Diesmal dürfte es ein ähnlich klares Ergebnis geben, wenn auch bei diesem Kampf der Herren zu den sechs Schwimm-Wettkämpfen und dem Wasserballspiel noch das Kunstspringen kommt.

Goldene Nadel für Eberlein

Düsseldorf. Wenn der 37-jährige Münchner Hermann Eberlein am Montag beim Londoner Leichtathletik-Länderkampf gegen Großbritannien über sechs Meilen eingesetzt wird, erhält er als zweiter deutscher Athlet die Goldene Länderkampf-Nadel des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Träger dieser hohen Auszeichnung ist bisher lediglich der deutsche Rekordmeister Max Syring (KTV Wittenberg) mit 26 Länderkämpfen. Auf mehr als 20 Länderkämpfe kam in der deutschen Leichtathletik-Geschichte bisher nur noch der im Kriege gefallene 110-m-Hürdenrekordmann Erwin Wegener (21).

SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

380 Millionen DM Kindergeld

Für 1,27 Millionen Kinder aus Familienausgleichskasse zu zahlen

Nach dem Kindergeldgesetz, das seit dem 1. Januar 1955 in Kraft ist, erhalten Personen, die als Selbständige oder Arbeitnehmer bei einer Betriebskassenversicherung versichert sind, für jedes dritte und weitere Kind ein Kindergeld in Höhe von jährlich 300 DM. Für die Zahlung kommen 1,27 Millionen Kinder in Frage, für die in diesem Jahr ein Betrag von 380 Millionen DM ausgeschüttet wird.

Die entstehenden Kosten werden zum überwiegenden Teil von den Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft getragen. Als Abschlagzahlung ist zunächst ein Prozent der Lohn- bzw. Gehaltssumme an die Familienausgleichskassen zu überweisen. Ohne Berücksichtigung des öffentlichen Dienstes belaufen sich in diesem Jahr die Löhne und Gehälter auf etwa 50 Milliarden DM, von denen ein Prozent, d. h. 500 Millionen DM in die Familienausgleichskassen fließen. Da dieser Prozentsatz den Bedarf der Kassen einschließlich der Verwaltungskosten übersteigt, wird eine Ermäßigung des Beitrages auf 0,7 Prozent erwogen.

Kündigung im Urlaub

Auch während des Urlaubs eines Arbeitnehmers kann eine Kündigung ausgesprochen werden. Da sie aber nicht schon mit ihrer Abgabe, sondern erst mit dem Zugang an den Kündigungsgegner Rechtswirksamkeit erlangt, ist bei einer Kündigung während des Urlaubs bestimmt auf eine ordentliche Zustellung der Kündigung zu achten. Die Kün-

„Wochen der Härte“ beginnen

Großbritannien ist Favorit - Schwere Prüfungen der Läufer - Frauen ohne Chance

Düsseldorf. Seit Deutschlands Leichtathleten 1938 innerhalb von 14 Tagen gegen die USA (92:122 in Berlin) und Schweden (108:100 in Stockholm) antraten, gab es für unsere Nationalmannschaft kein schwereres Länderkampfjahr als 1955. Auftakt zu „vier Wochen der Härte“ ist am Samstag und Montag der Londoner Doppel-Länderkampf gegen Großbritannien Männer und Frauen. Die vierte August-Woche bringt die Skandinavienreise mit den großen Begegnungen von Helsinki (23./24. August) und Stockholm (27./28. August). Zwischen diesen schweren Auslandskämpfen aber liegen wenige Tage nach London vom 4. bis 7. August im Frankfurter Stadion die Deutschen Meisterschaften mit einer Rekordbesetzung. In diesen „vier Wochen der Härte“ werden wir die Stärken und Schwächen der deutschen Leichtathletik klar erkennen können.

Die deutschen Nationalmannschaften fliegen als Außenseiter nach London. Die Männer konnten zwar noch 1953 im Berliner Olympiastadion mit 112:94 bei der siebten Begegnung den sechsten Sieg erringen, aber inzwischen haben sich die britischen Läufer so verbessert, daß man mit einem knappen Erfolg der kampfstarken Athleten von der Insel rechnen muß. Während wir bei den Männern dem deutschen Team in bester Form auch eine Siegeschance geben können, ist die Favoritenstellung der britischen Frauen kaum zu erschüttern.

Überraschung durch Stracke

Die deutschen Hoffnungen liegen bei den Männern im Sprint (Doppel-Europameister Heinz Fütterer und 440 Yards-Europameister Karl-Friedrich Haas), in den Würfeln und zum Teil in den Springen, die das Zielgleiten an der Waage bilden. Die britischen Stärken sind vor allem die Mittel- und Langstrecken. Brian Hewson (die Meile unter vier Minuten), der in vielen Weltrekorden als Tempoläufer, großer Gegner und auch Rekordläufer bewährte Chris Chataway und der junge Fred Norris starten als sichere Favoriten gegen Werner Lueg und Olaf

Bobet weiter in Gelb

Bordeaux. Frankreichs Radsportliebling Louison Bobet verteidigte am Mittwoch auf der 19. Etappe der Tour de France von Pau über 195 Kilometer nach Bordeaux seine Führung im Gesamtklassement, die er sich am Montag in den Pyrenäen erkämpft hatte. Sieger dieser Etappe wurde der Holländer Wout Wagtmans.

Günther Pankoke (Bielefeld) hielt sich auch auf dieser Etappe wieder hervorragend und beendete das Rennen im Hauptfeld, das etwa fünfeinhalb Minuten nach der von dem Holländer Wagtmans angeführten Spitze Gruppe das Ziel erreichte. Zusammen mit den in der Gesamtwertung führenden Bobet und Rolan d hatte er die gleiche Zeit von 5:21:08 Stunden und rangiert damit als 26. in der Gesamtwertung.

Lawrenz, Herbert Schade und Walter Konrad, Siegfried Steller und Hermann Eberlein. Eine Überraschungstrauen wir Friedel Stracke

Faust/Remmert vor zweitem Titel?

Norising-Rennen könnte Entscheidung in der Deutschen Meisterschaft bringen

Nürnberg. Das 4. Internationale Norising-Rennen am Sonntag auf dem 4,2 km langen Kurs im Nürnberger Stadion-Gelände könnte durchaus zum Krönungsfest werden; denn als vierter Meisterschaftslauf der Solomachinen bis 125 cm und als fünfter in den Klassen bis 350 cm und Gespanne sowie bei den punktmäßig sehr dicht zusammenliegenden, kleinen Favoritengruppen dürfte ein Erfolg an der Noris vielleicht schon die endgültige Entscheidung bedeuten. Für Karl Lottes oder Horst Figner, für August Hobl oder Sissi Wünsche, für Faust/Remmert, Noll/Cron oder Schneider/Strauß.

Vor allem die neuen Gespann-Weltmeister haben mehr als reelle Chance, wie ihre Vorgänger Noll/Cron auch in einem Jahre beide Titel zu erkämpfen. Die Besetzung in den nicht als Meisterschaftsläufe gewerteten Klassen bis 250 und 500 cm ist ebenfalls mit der deutschen und einem Teil der ausländischen Spitzenklasse ausgezeichnet.

Wie in Hockenheim, in Schotten und auf der Solitude steht MV-Privatfahrer Karl Lottes allein gegen die IFA-Werksmannschaft. Nach der Solitude-Leistung ist jedoch zu erwarten, daß der Erdbeerbiker „Veteran“ wie hier oder in Schotten durch einen erneuten Sieg auf 18 Punkte kommt und dadurch kaum noch geschlagen werden kann. In der 350-cm-Klasse besteht keine ernsthafte Konkurrenz für die DKW-Werksfahrer Hohl und Wünsche. Die neuen Gespann-Weltmeister Faust/Remmert sind auch an der Noris Favoriten, da ihre Vorgänger anscheinend mit ihrer Ma-

Fangio verbesserte Rekord

Nürburgring. Bei den Trainingsfahrten der Rennmannschaft von Daimler-Benz am Nürburgring verbesserte Juan Manuel Fangio am Mittwoch den am Vortage von Moss aufgestellten inoffiziellen neuen Nürburgring-Streckenrekord nochmals. Fangio fuhr schon in seiner Startrunde eine um 1/10 Sekunden bessere Zeit (9:39,5 Min.) als die von Moss erzielte Bestleistung. Die schnellste Nürburgring-Runde schaffte Fangio dann mit 9:33,3 Minuten = 143,23 km/h. Damit verbesserte Fangio den Rekord Hermann Langs aus dem Jahr 1939 um volle 10 Sekunden.

Doping-Skandal vor Gericht

Paris. Der französische Radsport-Verbandspräsident Achille Jona d gab am Mittwoch bekannt, daß er durch seinen Anwalt eine Klage gegen die Urheber des Doping-Skandals auf der Etappe der Tour de France von Marseille nach Avignon einreichen werde. Jonaud will nicht davor zurückschrecken, die Verhaftung des Pflügers Cellini zu verlangen, falls sich herausstellen sollte, daß die Gift enthaltenden Dopingmittel durch ihn an die Fahrer gelangt sind. Während der ersten Etappe brach der Fahrer Jean Mallejac (Frankreich) am 18. Juli beim Aufstieg zum Ventoux mit schweren Vergiftungserscheinungen zusammen. Die Untersuchung ergab, daß

DFB-Bundestag vertritt 1,7 Mill.

DFB zieht Jahresbilanz — Nüchterne Zahlen geben klares Bild

Düsseldorf. Im Abgeordnetensaal des Berliner Rathauses hält der Deutsche Fußball-Bund am Samstag seinen alljährlichen Bundestag ab. Der größte deutsche Fachverband mit nahezu 1,7 Millionen Mitgliedern bearbeitet an diesem Tage seiner Delegierten aus allen Regional- und Landesverbänden die Fragen, die zu kritischen Auseinandersetzungen im letzten Jahr geführt haben, aber auch richtungweisend für die nächste Saison sein werden.

Der Jahresbericht des DFB, der gedruckt vorliegt, gibt auf 132 Seiten einen Überblick über die Spielzeit 1954/55. Er läßt in nüchternen Zahlen am klarsten erkennen, daß sich der Fußball trotz gewisser Schwierigkeiten gut weiterentwickelt hat. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Antrag auf Satzungsänderung, der die Gemeinnützigkeit des DFB festigen soll. Die Anträge sind durch-

Haftpflicht bei Schülerunfällen

Die Haftpflicht bei Unfällen von Schülern ist heutzutage eine recht verworrene Angelegenheit. Erleidet ein Schüler während der Schulzeit einen Unfall, so kann entweder der Staat, die Gemeinde als Träger der Schulunterhaltung, die Lehrperson wegen Verletzung der Aufsichtspflicht oder evtl. ein anderer Schuldiger (z. B. der Hausmeister) haftpflichtig sein. Wenn bei diesem Durcheinander der Zuständigkeit ein Schüler von einem Unfall betroffen wird, so sind die Eltern in einer unerfreulichen Lage, denn in den meisten Fällen will keiner der als haftpflichtig Bezeichneten zuständig sein und unter diesen Umständen ist ein Schadensersatzklage eine sehr gewagte und zweifelhafte Angelegenheit.

Dieser unerfreuliche Zustand müßte beseitigt werden. Es müßte eine Rechtsvorschrift geschaffen werden, in der gesagt ist, daß eine bestimmte Körperschaft bei Unfällen von Schülern haftet und diese erforderlichenfalls bei der schuldigen Person Rückgriff nehmen kann.

Unterstützung minus Abfindung

Bundessozialgericht pocht auf geänderte Bestimmung des Jahres 1931

Abfindungen an Arbeitnehmer können auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden. Das stellte das Bundessozialgericht bei einer Revisionsverhandlung grundsätzlich fest. Die 1924 im Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingeführte Bestimmung, Abfindungen dürfen nicht angerechnet werden, sei 1931 beseitigt und bisher noch nicht wieder eingeführt worden. Auch das Kündigungsschutzgesetz von 1951 habe daran nichts geändert. Das Gericht entschied damit die Frage, ob die Abfindung eines Arbeitnehmers den Bezug

von Arbeitslosenunterstützung für eine bestimmte Zeit ausschließt. Diese Abfindung sieht das Kündigungsschutzgesetz für den Fall vor, daß eine Kündigung sozial ungerechtfertigt, die Weiterbeschäftigung aber nicht zumutbar sei. Mit diesem Urteil wurde die Revision eines Ingenieurs abgewiesen, der beim Ausscheiden aus seiner Arbeitsstelle 1500 DM Abfindung durch arbeitsgerichtlichen Vergleich erhalten hatte. Ebenso wies das Gericht die Revision einer Angestellten zurück, die über zehn Jahre im Bereich der Niedersächsischen Landesdirektion gearbeitet hatte und bei ihrem Ausscheiden mit 1500 DM abgefunden wurde.

Zuschüsse für Jugendliche

Der Landjugendplan bietet die Möglichkeit, weiblichen und männlichen Jugendlichen, die in einem Fremdbetrieb arbeiten (anerkannte Lehre oder Fremdapraxi) und bei denen der Einkommenswert des elterlichen Betriebes unter 30 000 DM liegt, eine finanzielle Hilfe zu gewähren. Solche Jugendliche melden sich sofort schriftlich bei der Geschäftsstelle des Bundes der Hessischen Landjugend, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 25. Bei der Meldung ist außer dem Namen und der Heimatanschrift die Anschrift des Betriebes, in dem die Fremdapraxi abgeleistet wird, anzugeben, ferner Alter, Beginn und voraussichtliches Ende der Fremdapraxi.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 28. Juli 1955, 17 Uhr

Recklinghausen. Der letzte Juli-Renntag des Trabrennvereins Recklinghausen am Donnerstag bietet ein vorzügliches Programm. Neun Rennen stehen auf der Tageskarte, die durchweg außerordentlich gut besetzt sind, und zwar sowohl nach Zahl wie Güte der Pferde. Nach langer Zeit ist die der besten Klasse vorbehaltene Prüfung, das mit 1850,- DM dotierte „Meilen-Rennen“ wieder einmal sehr stark besetzt, nämlich mit 16 Pferden. Dieses Flieger-Rennen bietet eine Vorprobe zu dem am 7. August ausgetragenen „Großen Preis von Recklinghausen“.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Martella — Ehre — Nußkern, 2. R.: Stall Mia — Micanor — Absinth, — Tudela, 3. R.: Renate — Indianer — Daisy, — Feta, 4. R.: Bundesbruder — Stall Mia — Ultramarine — Petunia, 5. R.: Burgvoigt — Miß Marlies — Dachselt — Astorabella, 6. R.: Heli — Bork — Souvenir — Neckar, 7. R.: Dorfprinz — Forstmann — Sam — Theodora, 8. R.: Benno — Normus — Duett, 9. R.: Challengers Letzte — Wien — Falke von Lauenfort — Ortwin.

Russen trainieren für Melbourne

Systematische Vorbereitung auf den großen Rivalenkampf gegen Amerika

Moskau. Die russischen Leichtathleten bereiten sich auf den großen Rivalenkampf gegen Amerika bei den Olympischen Spielen in Melbourne systematisch vor. Der ganze Terminkalender für 1955/56 ist auf die olympischen Wettkämpfe im Dezember abgestimmt worden. Alle Meisterschaften und die nationalen Wettkämpfe wurden auf spätere Zeitpunkte als üblich anberaumt. Tiflis in Georgien wird die Organisation übernehmen, also eine Stadt mit subtropischem Klima wie Südastralien.

Die Systematik läßt aber auch in bezug auf die Auswahl der Mannschaften nichts zu wünschen übrig. Es besteht eine eigentliche Kernmannschaft, die sich monatlich in größeren Zentren trifft. Von den Wettkämpfen sind nur einzelne Ergebnisse durchgesiekt. Im Frühjahr tauchten mit Ewgenichin (15,85 Meter im Dreisprung) und Stojanow (14,3 über 110 Meter Hürden) zwei hoffnungsvolle Junioren auf. Für Sanadze scheint auf den Sprintstrecken noch kein Nachfolger gefunden worden zu sein, während Ignatjew seine Leistungen über 400 Meter noch verbessern konnte (46,0 Europarekord eingestellt). Unter den Springern befindet sich mit Tschernobal ein sicherer 4,30-m-Stabspezialist und mit Tscherbakow ein für den Dreisprung-Weitrekord befähigter Athlet.

Doping-Skandal vor Gericht

Paris. Der französische Radsport-Verbandspräsident Achille Jona d gab am Mittwoch bekannt, daß er durch seinen Anwalt eine Klage gegen die Urheber des Doping-Skandals auf der Etappe der Tour de France von Marseille nach Avignon einreichen werde. Jonaud will nicht davor zurückschrecken, die Verhaftung des Pflügers Cellini zu verlangen, falls sich herausstellen sollte, daß die Gift enthaltenden Dopingmittel durch ihn an die Fahrer gelangt sind. Während der ersten Etappe brach der Fahrer Jean Mallejac (Frankreich) am 18. Juli beim Aufstieg zum Ventoux mit schweren Vergiftungserscheinungen zusammen. Die Untersuchung ergab, daß

DFB-Bundestag vertritt 1,7 Mill.

DFB zieht Jahresbilanz — Nüchterne Zahlen geben klares Bild

Düsseldorf. Im Abgeordnetensaal des Berliner Rathauses hält der Deutsche Fußball-Bund am Samstag seinen alljährlichen Bundestag ab. Der größte deutsche Fachverband mit nahezu 1,7 Millionen Mitgliedern bearbeitet an diesem Tage seiner Delegierten aus allen Regional- und Landesverbänden die Fragen, die zu kritischen Auseinandersetzungen im letzten Jahr geführt haben, aber auch richtungweisend für die nächste Saison sein werden.

Der Jahresbericht des DFB, der gedruckt vorliegt, gibt auf 132 Seiten einen Überblick über die Spielzeit 1954/55. Er läßt in nüchternen Zahlen am klarsten erkennen, daß sich der Fußball trotz gewisser Schwierigkeiten gut weiterentwickelt hat. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Antrag auf Satzungsänderung, der die Gemeinnützigkeit des DFB festigen soll. Die Anträge sind durch-

Absinken der Pflichtquote erwartet

Erfüllung eines Gesetzes durch Mangel in Frage gestellt

In absehbarer Zeit ist mit einer Senkung der Pflichtquoten für die Beschäftigung von Schwerbeschädigten in der Wirtschaft zu rechnen, die im Schwerbeschädigten-Gesetz festgelegt worden sind. Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat genaue Unterlagen darüber zusammengestellt, daß es zu wenig Schwerbeschädigten gibt, um die Forderungen dieses Gesetzes zu erfüllen. Die Quoten, die den Betrieben auferlegt worden sind, übersteigen bei weitem die Zahl der Schwerbeschädigten, die noch keine Arbeitsplätze gefunden haben.

Nun sieht das Gesetz zwar vor, daß die Betriebe in solchen Fällen von der Zahlung des Ausgleichsbeitrages befreit werden können, der für den Fall der ungenügenden Einstellung von Schwerbeschädigten vorgesehen ist. Aber es belastet naturgemäß die Arbeitsämter in ganz unnötiger Weise, wenn auf der

Haftung für Versicherungsbeiträge

Jedes Mitglied der gesetzlichen Sozialversicherung hat einen Anspruch auf Leistungen, soweit es seine Beiträge pünktlich bezahlt. Bei Pflichtversicherten überweist der Arbeitgeber den errechneten Betrag an die Kasse. Freiwillige Mitglieder müssen das selbst tun. Sie kleben in bestimmter Höhe Marken. Stümme sind — und das hat in der Vergangenheit schon zu harten Prozessen geführt — von jeder Versicherungsleistung ausgeschlossen. Schadenersatzforderungen gegen den Arbeitgeber sind in diesen Fällen nicht selten.

Selbstverständlich wird nicht jeder Arbeitgeber die Beitragsüberweisung persönlich vornehmen. Er hat dazu seine Beauftragten. Dennoch ist er zur Überwachung der pünktlichen Zahlungstermine verpflichtet. Verstöße hiergegen gehen auf sein Konto. Forderungen auf Schadenersatz belasten ihn schwer. Mangelnde Überwachung kann zu einer recht kostspieligen Sache werden. Der freiwillig Versicherte ist dagegen sich selbst verantwortlich. Erfüllt er nicht die freiwillig übernommene Pflicht, so wird er Verluste selbst ausbaden müssen.

Die Regierung von Südkorea hat ein Wiederaufbauprogramm in Höhe von 2,3 Milliarden Dollar ausgearbeitet, um die südkoreanische Wirtschaft bis 1960 auf eigene Füße zu stellen. Die Aufbringung der Mittel ist wie folgt geplant (alles in Millionen Dollar): 1600 amerikanische Wirtschaftsinstitute, 100 Darlehen von internationalen Währungsinstituten, 600 öffentliche und private südkoreanische Mittel.

einen Seite unerfüllbare Forderungen an die Betriebe gestellt und auf der anderen Seite dann wieder Ausnahmeträge der Betriebe bearbeitet werden müssen. Außerdem muß in aller Regel die Ausgleichsabgabe zuerst länger Zeit gezahlt werden, bis sie in einem zeitlichen Verfahren erlassen wird. Anschließend ist dann der Staat auch noch zur Rückzahlung verpflichtet. Eine Reform ist unausweichlich.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 27. Juli 1955

Industrie-Aktien	Kab. Rheydt Bez.-Rechte
AEG 308 b	65 b G rep
Altenessen 172 1/2 b	Klöckner-Humb.-Deutz
Anilin Bez.-Rechte	254 b G
52 1/2 b	Klöckner-Werke 184 b
Bad. Anilin 265 1/2 b	Mannesmann 194 1/2 b
Balken 320 b	Rhein. Röhren 189 b
BMW 182 b	Rheinpreußen 179 b
Bergb. Neue Hoffnung	Rhein. Stahl 280 G
156 1/2 b	Rh.-Westf. Eisen 230 1/2 b
Bergw. Königsb.-Werne	RWE 224 1/2 b
171 b	Ruhrstahl 253 b
Beton & Monier	Salzdetfurth 320 G
G Taxe 270	Siemens Stämme 299 b
Boswau & Knauer 192 Br	Stahlw. Südwestfalen
Buderus 264 b	180 b G
Burbach Kall 225 b	Ver. Dt. Nickel 233 1/2 b
Cassella 379 b G	Wasserv. Gelsenk.
Daimler 387 1/2 b	247 b G
Demag 271 b	Winterhall 323 b
Dt. Conti Gas 311 1/2 b	Zellwulf 179 b
Dt. Edelstahl 228 b	
Dt. Erdöl 194 1/2 b	
Dortm.-Hörde 154 1/2 b	
Dortm. Act.-Br. 303 1/2 b	
Dortm. Ritter-Br. 357 G	
Dortm. Union 294 b	
Dynamit Nobel	
Essen-Stiegholte 189 1/2 b	
Farm. Bayer 279 1/2 b	
F. G. Farben Liq. 51 b	
Feiten & Gullerleum	
252 b	
Gelsenberg 168 b	
Goldschmidt 197 b G	
GuSt. Witten 258 1/2 b G	
GHH Aktienges. 259 G	
Hamborn Bergb. 150 b	
Harpener Berg 138 b	
Heckelberg 139 1/2 b	
Hochst. Farben 234 b G	
174 1/2 b	
Karstedt 202 G	
Kaufhof	
174 1/2 b	
Köln: uneinheitlich, Nachfrage nach Kohnenwerten	
Übermittelt vom Bankverein, Westdeutschland	
DM-West — DM-Ost	
Frankfurt am Main. Die Wechselkurse lauten:	
502,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufte	
100 DM-Ost für 21,13 DM-West.	
Verantw. für: Sozialpolitische Sprechstunde	
Wladimir Wladimiroff	

Terminliste der Landesliga

Spielljahr 1955/56

7. August: Olpe — Niederschelden, Werdohl — Siegen, Arnsberg — Lüdenscheld-Höh, Lüdenscheld 08 — Hüsten 09, Weidenau — Klafeld.

14. August: Menden — Olpe, Siegen — Lüdenscheld 08, Lüdenscheld-Höh — Weidenau, Hüsten — Arnsberg, Niederschelden — Neheim, Eiringhausen — Werdohl, Letmathe — Eiserfeld.

21. August: Olpe — Klafeld, Werdohl — Lüdenscheld-Höh, Lüdenscheld 08 — Menden, Neheim — Siegen, Weidenau — Eiringhausen, Arnsberg — Letmathe, Eiserfeld — Niederschelden.

28. August: Lüdenscheld-Höh — Olpe, Hüsten — Eiserfeld, Menden — Neheim, Klafeld — Lüdenscheld 08, Siegen — Weidenau, Eiringhausen — Arnsberg, Letmathe — Werdohl.

4. September: Olpe — Eiringhausen, Eiserfeld — Menden, Neheim — Klafeld, Lüdenscheld 08 — Letmathe, Werdohl — Hüsten, Weidenau — Niederschelden, Arnsberg — Siegen.

11. September: Siegen — Olpe, Klafeld — Arnsberg, Letmathe — Lüdenscheld-Höh, Hüsten — Neheim, Niederschelden — Werdohl, Eiringhausen — Eiserfeld, Menden — Weidenau.

18. September: Lüdenscheld-Höh — Lüdenscheld 08, Eiserfeld — Siegen, Neheim — Letmathe, Weidenau — Hüsten, Arnsberg — Menden, Werdohl — Klafeld, Eiringhausen — Niederschelden.

„Germania“ Mundersbach in Olpe

Olpe. Bereits am ersten Sonntag nach der Sommerpause der Fußballer ist der neue Landesligist aus Olpe wieder aktiv. Ex-Landesligist und Tabellenzweiter 1954-1955 in der Bezirksklasse Siegerland, „Germania“ Mundersbach, wurde zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet. Der Trainer der Olper Mannschaft soll sich in diesem Spiel von dem Können der einzelnen Aktiven überzeugen, um sich damit auch gleichzeitig einen Ueberblick des derzeitigen Leistungsstandes des heimischen Landesligisten zu verschaffen. Das Spiel verspricht recht interessant zu werden.

25. September: Olpe — Weidenau, Neheim — Eiringhausen, Menden — Letmathe, Klafeld — Eiserfeld, Lüdenscheld 08 — Arnsberg.

2. Oktober: Arnsberg — Olpe, Siegen — Eiringhausen, Niederschelden — Klafeld, Hüsten — Menden, Lüdenscheld-Höh — Neheim, Letmathe — Weidenau, Werdohl — Lüdenscheld 08.

9. Oktober: Olpe — Letmathe, Siegen — Niederschelden, Neheim — Arnsberg, Lüdenscheld 08 — Eiserfeld, Eiringhausen — Lüdenscheld-Höh, Klafeld — Hüsten, Menden — Werdohl.

16. Oktober: Eiserfeld — Olpe, Lüdenscheld-Höh — Klafeld, Hüsten — Siegen.

Sommerschlußverkauf bei „K & E“

geht unvermindert weiter.
Einmalige günstige Gelegenheit zum Einkauf von

**Haus-, Küchen- und Bett-Wäsche
Bettwaren**

Große Posten Unterwäsche ungewöhnlich preiswert.

Kebbekus & Eibach · Olpe

Niederschelden — Lüdenscheld 08, Weidenau — Werdohl, Menden — Eiringhausen.

23. Oktober: Hüsten — Olpe, Siegen — Lüdenscheld-Höh, Klafeld — Menden, Lüdenscheld 08 — Weidenau, Neheim — Eiserfeld, Letmathe — Eiringhausen, Arnsberg — Niederschelden.

30. Oktober: Olpe — Neheim, Niederschelden — Letmathe, Werdohl — Arnsberg.

Lüdenscheld-Höh — Eiserfeld, Menden — Siegen, Eiringhausen — Hüsten.

6. November: Lüdenscheld 08 — Olpe, Siegen — Klafeld, Hüsten — Niederschelden, Eiserfeld — Werdohl, Weidenau — Neheim, Menden — Lüdenscheld-Höh.

13. November: Werdohl — Olpe, Letmathe Hüsten, Klafeld — Eiringhausen, Niederschelden — Lüdenscheld-Höh, Arnsberg — Eiserfeld, Neheim — Lüdenscheld 08.

20. November: Siegen — Letmathe, Arnsberg — Weidenau, Niederschelden — Menden, Eiringhausen — Lüdenscheld 08, Neheim — Werdohl.

27. November: Eiserfeld — Weidenau, Lüdenscheld-Höh — Hüsten, Letmathe — Klafeld.

Aufstieg noch nicht entschieden!

Kreis Olpe. Unsere Sportnotiz „FC Altenhof R steigt auf“ stellen wir nach Rückfrage beim Vorsitzenden des Kreisverbandes (FLVW) wie folgt richtig: In dem Spiel FC Altenhof R gegen SV Ottlingen am vergangenen Sonntag konnte sich Altenhof für das Entscheidungsspiel qualifizieren. Daß dieses Entscheidungsspiel noch vorgesehen war, war dem Berichterstatter nicht bekannt. Es findet am kommenden Sonntag auf dem neutralen Platz in Gerlingen zwischen FC Altenhof R und SV Welschen Ennest statt. Der Sieger aus diesem Treffen steigt endgültig zur I. Kreisklasse auf.

Aus dem Kreisgebiet

Bestandenes Examen

Wenden. Das Examen als Hochbauingenieur und Architekt bestand an der Staatlichen Bauschule in Siegen Felix Halbe, Sohn des Bauern P. Halbe in Girkhausen, mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Obervesehe. Zum Bezirkstreffen des St. Hedwigswerkes am vergangenen Sonntag hatte eine 89 Jahre alte heimatvertriebene Frau aus Niederhelden den zweiwöchigen Weg nach hier zurückgelegt, um an den Veranstaltungen teilzunehmen. „Ich wollte dabei sein, wenn man die Treue zur alten Heimat bekundet“, meinte sie. Für die Rückfahrt der alten, heimat-treuen Frau wurde gesorgt.

Geburten / Eheschließungen / Sterbefälle

Olpe. Folgende Personenstands-fälle wurden beim hiesigen Standesamt in der Zeit vom 3. bis 23. Juli registriert: Geburten: G. Adam, Felmicke 17 (Tochter); W. H. Haase, Steinkuhle 6 (Tochter); E. Schmidt, Tannenbergsstraße 6 (Sohn); B. Bredebach, Neuenkleusheim Nr. 21 (Sohn); Dr. H. Althaus, Gerlingen (Tochter); J. Huperz, In der Wüste 27 (Tochter); W. Brauneis, Maria-Theresia-Straße 54 (Tochter); F. Walleit, Bleche (Sohn); V. Grunenberg, Frankfurter Straße 24b (Sohn); E. Hesse, Oberneger Nr. 5 (Tochter); H. G. Kaufmann, Brücken Nr. 7 (Sohn); Dr. E. Junker, Seminarstraße 33 (Tochter); H. Rogge, Biggestraße 32 (Tochter); W. Sangermann, Schillerweg 6 (Sohn); C. Bieker, Maria-Theresia-Straße 52 (Tochter); J. Schmidt, An der Eichhardt 4 (Sohn); F. J. Stettner, Möllmücke (Sohn); H. Springer, Am Hang 16 (Tochter); G. Kebbekus, Westfälische Straße 38 (Tochter); A. Baum, Bergstraße 33 (Sohn); P. A. Zöllner, Rodhusstraße 10 (Tochter); A. Hohleweg, Thieringhausen Nr. 14 (Sohn); F. Schneider, Biggestraße 4 (Tochter); F. W. Belger, Saßmücke (Sohn); J. Albertz, Leverkusen-Rheindorf (Tochter); J. E. Vitt, Saalhausen Nr. 21 (Tochter); N. E.

Hübenthal, Gerlingen (Sohn); B. Stuppelrich, Stade Nr. 16 (Tochter); W. Koch, Wenden (Tochter); R. Scheithauer, Wenkhausen Nr. 2 (Sohn); J. Gerigk, Rhode (Tochter); H. Ch. Dittmann, Papenschlade 2 (Tochter). — Eheschließungen: Hubert Winfried Ruegenberg, Auf der Mauer 5, und Irmgard Theresia Hetzel, Agathastrasse 6; Dr. Paul Walter Schürmann, Hagen, und Anna Obschl, Westfälische Straße 83; Hubert Stahl, Dahl Nr. 16, und Maria Jürgens, Rüblinghausen Nr. 19; Herbert Kirchhof, Kardinal-von-Galen-Straße 28, und Maria Althaus, Imbergstraße 16; Johannes Josef Rademacher, Schützenstraße 25, und Anna Elisabeth Hahn, Unter der Rhonard 16. — Sterbefälle: Anton Wolf, Maria-Theresia-Straße 52 (78 J.); Rudolf Hundt, Essinghausen Nr. 10 (81 J.); Josef Justus Hachenberg, An der Schingerskuhle (59 J.); Stephan Joseph Bendheuer, Auf der Fohrt 7 (64 J.); Theresia Hütte geb. Ohm, Eichhagen Nr. 4 (87 J.); Max Hermann Beyer, Finkenstraße 13 (65 J.); Emilie Döpperler geb. Halbe, Rüblinghausen Nr. 30 (74 J.); Emilie Theile geb. Sasse, Rosenthal Nr. 3 (91 J.).

Flutharkenbrücke

Bilstein. Die Bauunternehmung Hubert Helleckes, Welschen Ennest, baut die sogenannte Flutharkenbrücke an der Mühle am Wege zum Potterlich und zum neuen Siedlungsgelände oberhalb der Kirche.

Schwimmstunden

Bilstein. Die Übungsstunden der Schwimm-Abteilung des TuS 08 finden bei günstigem Wetter jeden Montag von 17 bis 19 Uhr für die jugendlichen Mitglieder und jeden Mittwoch und Freitag ab 19 Uhr für die übrigen Mitglieder statt, die zu ihren Übungsstunden gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte freien Zutritt zum Freibad haben.

Jungtauben starten

Grevenbrück. Die Jungtauben des Zuchtvereins „Sauerland“ starten am Samstag zu ihrem ersten Vorflug ab Dillenburg. Die Tiere werden am Freitag

um 16.30 Uhr am Hotel „Zur Post“ eingesetzt. Der Einsatz in Meggen erfolgt um 16.30 Uhr im Vereinslokal. Auch die Tauben aus Oberelpe nehmen an dem Vorflug teil.

Grevenbrück. Vor dem Prüfungsausschuß in Lüneburg bestand Julius Kremer, wohnhaft Twiene 1, seine Meisterprüfung im Müller-Handwerk. Unsern Glückwunsch!

Beifall für Volkslieder-Duo

Elspe. Großen Beifall fand am Sonntag beim Bezirkstreffen des St. Hedwigswerkes in Obervesehe das Grafschafter Volkslieder-Duo Geschwister Kuschel von hier mit seinen Darbietungen in schlesischer Mundart.

Elspe. Wegen des Schützenfestes werden die Invaliden- und Unfallrenten für August bereits am Samstag, dem 30. Juli, gezahlt.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
JOHANNES HÜBNER
IRMGARD HÜBNER
geb. Junker
28. Juli 1955

Dieringhausen Olpe
Goethestraße 14 Hotel „Kölner Hof“



**Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG**
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Samstag und Sonntag, den 6. und 7. August 1955
fahren wir zur

Deutschen Weinstraße

Fahrtpro Person einschl. Beförderungssteuer,
Übernachtung und Frühstück: DM 27,00.
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) Samstag 12 Uhr.
Rückkehr an Olpe Sonntag 1 Uhr nachts.
Anmeldungen bis spätestens Dienstag, den 2. August
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.
Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

Bekanntmachung

Größere Gewinne aus der soeben beendeten
14. Nordwestdeutschen Klassenlotterie
Prämie von 250000 DM auf Los Nr. 32 604

100000 DM auf Nr. 455	100000 DM auf „ 46936
100000 DM auf „ 9934	100000 DM auf „ 59001
100000 DM auf „ 16251	100000 DM auf „ 59121
100000 DM auf „ 22817	100000 DM auf „ 74010
100000 DM auf „ 30992	100000 DM auf „ 75425
100000 DM auf „ 33530	100000 DM auf „ 83626
100000 DM auf „ 36336	100000 DM auf „ 91438
100000 DM auf „ 43673	100000 DM auf „ 107185

In der folgenden 15. Lotterie werden wieder
dreimal monatlich Hauptgewinne von 100000 DM
und Tausende anderer Gewinne ausgelost.

Neuer Spielbeginn 12. August 1955

Lose bei den Lotterie-Einnahmen der
Nordwestdeutschen

Klassenlotterie

früher Hamburger Klassenlotterie

Lose bei

Wilhelm Büdenbender, Olpe
Bahnhofstraße

DAS HAUS DER GUTEN ZIGARREN



Lassen Sie sich's gut schmecken!

Sie wissen ja: Frisch kommt Rama zum Kaufmann und genau so frisch zu Ihnen! Und immer wieder erweist es sich: Mit ihrem vollen, naturfeinen Geschmack wird diese Delikatesse-Margarine auch kritische Zungen verwöhnen. Man kann ruhig sagen: Für die gute Küche ist Rama unentbehrlich, und belegte Brote schmecken einfach delikatisch mit ihr. Jeder aus dem großen Kreis der »Rama-Freunde« wird es Ihnen bestätigen, und Ihre Familie wird begeistert sein wie Sie selbst.



**RAMA
ist eben
RAMA**

denn sie hat diesen vollen naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen

Es kostet Sie nichts,

wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlung. (1. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen und Radiogeräten unverbindlich orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an

Chronos-Versand, Essen-Steele 195
(Die Einkaufsstadt)
Postfach 4

Suche im Auftrag hier in der Nähe

kleines Loorzimmer
(auch Ladenlokal)

für ruhige Bürotätigkeit.
Eilangebote mit Mietangabe
F. Wädlich, Makler
Marmelade/Altenhundem.

**Etwas
muß der Mann haben**



...vor allem aber

**TÜRKENKOST
TABAK**

Wäschezeichen

und Namen in jeder
Ausführung liefert
Kebbekus & Eibach, Olpe

Für meinen gepflegten Fabrikantenhaushalt (Neubau) mit 2 erwachsenen und einem 6-jährigen Mädchen, suche ich eine zuverlässige, erfahrene

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren. Familienanschluß, eigenes Zimmer, Lohn nach Vereinbarung.

Frau Elisabeth Huhn
Hüttemert Kreis Olpe

VW-Export

Baujahr 1951 preisgünstig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1562 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sommer-Schluß-Verkauf

Noch nie
so niedrige Preise

Jetzt ist es Zeit zum Einkauf Ihrer Aussteuer!

Steppdecken	ab DM 22,90
Haargarn-Bettvorlagen	DM 6,40
Streif-Satin, 130 cm breit	ab DM 2,50
Streif-Satin, 160 cm breit	ab DM 2,95
Macco-Damast, geblümt, 130 cm breit	ab DM 3,80
Macco-Damast, geblümt, 160 cm breit	ab DM 4,20
Haustuch-Betttücher mit verst. Mitte	ab DM 5,50
Gerstenkorn-Handtücher	ab DM 0,90
Frotteier-Handtücher	ab DM 0,95
Geschirrtücher	ab DM 0,39

Gardinen, Dekorationsstoffe, Läuferstoffe
weit unter Preis!

Kessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 13

Gelee-Chips 4-fach sortiert 100 g **-,28**

Reise- u. Tortenkeks 15 Stück in Cell.-Paket **-,23**

3% Rabatt

Öffentliche Bekanntmachung

Erlöschen der Hühnerpest in Elspe

Die Hühnerpest in Elspe ist erloschen.
Die seinerzeit angeordneten Sperr- und Schutzmaßnahmen hebe ich damit wieder auf.

Olpe, den 27. Juli 1955

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

026-00/1
107

GUTSCHEIN
für ein **Birkel** Rezeptheft

Interessante Bildrezepte finden Sie auf jedem Birkel-Paket. Wer sich für weitere Gerichte der feinen Küche interessiert, erhält kostenlos bei Einsendung dieses Gutscheines unser Rezeptheft.

Birkel KG Schwelm/Westf. 30